Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich Gustav Löffel in Elbing.

Nr. 18. Elbing, Dienstag 22. Januar 1889. **41. Jahrg.**

Abonnements

auf die **„Altpreußische Zeitung"** mit den drei Gratisbeilagen werden für die Monate **Februar** und **März** stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholestellen . . . . **1,10** M.
mit Botenlohn . . . . **1,30** „
bei allen Postanstalten . . . . **1,34** „

Die **Auflage** der Zeitung ist wiederum um ein **Bedeutendes gestiegen,** deshalb finden

Inserate

gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 20. Jan. Der Kaiser gab heute zu Ehren des Abends nach Darmstadt zurückkehrenden Prinzen Alexander v. Battenberg in der Hofburg ein Familiendiner.

Wien, 20. Jan. Das Haus der Abgeordneten tritt am 30. Januar cr. wieder zusammen.

Washington, 19. Jan. Der Bericht über den Gesetzentwurf betreffend die Einwanderung ist von der betreffenden Commission des Repräsentantenhauses vorgelegt worden. Der Gesetzentwurf beantragt, an der Einwanderung in das Gebiet der Vereinigten Staaten Arme, Unzurechnungsfähige, wegen Verbrechen Bestrafte, ferner Anarchisten und Socialisten und solche Personen zu verhindern, welche mit gewissen Krankheiten behaftet sind, endlich Arbeiter, welche keinen Vertrag über Beschäftigung besitzen, im Uebrigen allen Fremden eine Einwanderungs-Steuer von 5 Dollars aufzuerlegen. Dieselben müssen außerdem im Besitze von Beurkundungen seitens der Vertreter der Vereinigten Staaten im Auslande sein. Der den Gesetzentwurf begleitende Bericht der Commission weist darauf hin, daß viele Arme und selbst Verbrecher von ihren Behörden mit Mitteln zur Auswanderung versehen würden.

Deutscher Reichstag.

23. Sitzung vom 19. Januar.

Die zweite Etatlesung wird mit dem Spezial-Etat des Reichsamt des Innern fortgesetzt. — Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Struckmann (ntlb.) erwidert der Staatssekretär v. Boetticher, daß aus Anlaß des vom Reichstage früher gefaßten Beschlusses betr. Maßregeln gegen die Trunksucht, der Bundesrath Erhebungen veranlaßt habe; es liegen positive Vorschläge vor, die gegenwärtig vom Bundesrath einer genaueren Prüfung unterzogen werden. — Abg. Henning (Reichsp.) regt die Einbringung eines Reichsvereinsgesetzes an. — Staatssekretär v. Boetticher: Ein Bedürfniß für eine reichsgesetzliche Regelung ist bisher von keiner Seite zum Ausdruck gekommen, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß eine reichsgesetzliche Regelung einmal erfolge. — Abg. Diffené (natl.) regt die gesetzliche Regelung des Lagerschein-Wesens an. — Staatssekretär v. Boetticher: Die Angelegenheit wird im Reichsjustizamt bearbeitet und es sind dort die Grundsätze festgestellt. — Abg. Bebel (Soz.) erklärt, gegen die für den Staatssekretär geforderten Repräsentantskosten (14,000 Mark) stimmen zu wollen. Es liegt ferner ein Antrag Bebels vor: Die Regierung wolle in Zukunft die Jahresberichte der Fabrik-Inspektoren in wörtlichem Ausdruck dem Reichstage zur Kenntniß bringen. Es sei unzweckmäßig, die Aufsicht der Inspektoren auf die Fabriken zu beschränken; wie in England, Oesterreich und der Schweiz werde auch in Deutschland das Kleingewerbe und die Hausindustrie der Aufsicht der Inspektoren unterstellt werden müssen. Eine Menge Betriebe sind vorhanden, in welchen die Ausbeutung der Arbeiter eine schauderhafte ist; die Quecksilber-Industrie der Stadt Fürth hat eine ganz anormale Sterblichkeit ihrer Arbeiter aufzuweisen. Die Zustände in der Thüringer Spielwaaren-Industrie sind nicht viel besser. Die Arbeitskräfte der Pferdebahnkutscher werden ebenfalls unmenschlich ausgenützt. Auch im Bäcker-Gewerbe ist die Ausnutzung so groß, daß hier die meisten Schwindsüchtigen unter den Lehrlingen und Arbeitern gefunden werden. Wenn man die Uebertragbarkeit der Schwindsucht durch Bacillen erwägt, so kann man sich eine Vorstellung von der Gefahr machen, die mit solchen Verhältnissen verknüpft ist. Ebenso unerträglich sind die Verhältnisse für die Arbeiter auf den Seeschiffen des Bremer Lloyd. Redner wünscht von den Inspektoren eine genaue Statistik über die Arbeitszeit und Arbeitslöhne. Die Kosten können dabei nicht in Betracht kommen. — Staatssekretär von Maltzahn-Gültz und die Abgg. Dr. v. Bennigsen (nat.-lib.) und Dr. Windthorst (Centr.) befürworten die für den Staatssekretär des Innern ausgeworfenen Repräsentationskosten von 14,000 Mark. — Abg. Kalle (nat.-lib.) kann ein Bedürfniß für den Antrag Bebel nicht anerkennen, da die Auszüge aus den Berichten, wie Bebel selbst anerkenne, durchaus unparteiisch gehalten sind. Erwünscht wäre es, wenn die Regierung den Bestrebungen zur hauswirthschaftlichen Ausbildung der Arbeiterinnen ihre Aufmerksamkeit schenken wolle. — Abg. Lingens (Centr.) ist mit dem Antrage Bebel einverstanden, die Berichte sollten weiteren Kreisen und auch den Groß-Industriellen zur Nachahmung guter Beispiele zugänglich gemacht werden. — Abg. Frhr. v. Stauffenberg (dfr.) wünscht unter Hinweis auf eine Broschüre von Schönlank eine Beseitigung der größten Gefahren für die Arbeiter in dem Quecksilberbetriebe. — Staatssekretär von Böttticher: Der Quecksilber-Industrie wendet die Regierung ihre Aufmerksamkeit zu und ist namentlich bemüht, dahin zu wirken, daß die Arbeiten in gut gelüfteten Räumen vorgenommen werden und die Verstäubung des Quecksilbers vermieden wird. Für die Inspektoren-Berichte fehlt im Publikum das Interesse, von 1500 Exemplaren kauft das Publikum kaum 300; ein öffentliches politisches Interesse liegt auch nicht vor, ich stelle anheim, zu beschließen, welche Ausgabe der Berichte Sie wünschen. — Bayrischer Bundesbevollmächtigter Ober-Reg.-Rath Landmann bemerkt bezüglich der Quecksilber-Industrie, daß nach stattgehabten Ermittelungen durch das Reichsgesundheitsamt die bayerische Regierung auf Abhilfemaßregeln Bedacht nehme. — Abg. Dr. Hartmann (cons.) findet die jetzige Form der Inspektoren-Berichte genügend und ist gegen den Antrag Bebel. — Abg. Dr. Baumbach (dfr.) wird für diesen Antrag stimmen. Die Berichte der Inspektoren enthalten vielfach Mittheilungen über arge Mißstände in Fabriken, aber man hat nicht gehört, daß die Behörden eingeschritten wären. Im letzten Jahre sind den Inspektoren Erhebungen über das Fabriklehrlingswesen zur Pflicht gemacht worden; es wäre wünschenswerth zu erfahren aus welchem Grunde, und zu welchem Zwecke. Wir sollten uns bemühen, den deutschen Inspektor auf dieselbe Höhe zu stellen, wie den österreichischen Fabrikinspektor; Redner verliest die hierauf bezüglichen Bestimmungen des österreichischen Gesetzes. — Staatssecretär v. Bötticher: Diese Bestimmungen sind aus dem deutschen Gesetz entnommen. (Heiterkeit.) Die Erhebungen über das Lehrlingswesen hatten den Zweck, zu ermitteln, ob eine Ausbeutung der jungen Leute stattfindet. Die Behörden schreiten auf Grund der Inspektoren-Berichte überall da ein, wo ein Anlaß gegeben ist. — Abg. Hitze (Ctr.) anerkennt mit Bebel, daß die Zustände in der Hausindustrie vielfach schlimmer sind als in den Fabriken. Den Antrag Bebel empfiehlt er zur Annahme. — Der Antrag Bebel wird hierauf abgelehnt und das Gehalt des Staatssekretärs nebst den 14,000 Mk. Repräsentationskosten bewilligt. — Bei dem Titel „Zur Förderung der Hochseefischerei: 200,000 Mk." lobt der Abg. Hermes (dfr.) die Thätigkeit der Sektion für Hochseefischerei, der wir neue Aufschlüsse über die Naturgeschichte des Herings verdanken. Auch der Abg. Witte (dfr.) spricht anerkennend über das Institut, für das er größere Aufwendungen empfiehlt. — Der Titel wird bewilligt, ebenso der Rest des Etats des Reichsamtes des Innern. — Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. Tages-Ordnung: Fortsetzung der Etatsberathung.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 20. Januar.

— Die „Kreuzzeitung" ist nicht nur entrüstet über die Kritik, welche die Waldersee-Versammlung gefunden hat, sondern auch über das Geschrei, welches seiner Zeit gegen Kaiser Friedrich und seine Gattin unter dem Motto: „Kein Weiber-Regiment" erhoben ist. Sie tadelt nicht blos die Hereinziehung der Person des Kaisers in den Wahlkampf durch Konstantin Rößler und den Grafen Douglas, sondern auch die Veröffentlichung der Anklageschrift im Prozesse Geffcken. Hierüber sagt sie: „Die höchsten deutschen Justizbehörden werden gegen den Verdacht der Parteilichkeit vertheidigt! Diese Vertheidigung geschieht vor dem souveränen Volk. Herr Geffcken wird antworten. Das souveräne Volk, durch seine Organe, die Zeitungen als Repräsentanten der öffentlichen Meinung, wird das Urtheil sprechen! Der Grundsatz: Autorität, nicht Majorität, das Fundament des christlichen Staates, kommt ins Wanken. Auf diesem Boden aber ist Preußen groß geworden, das Preußen, in dem Se. Majestät von Gottes Gnaden König ist."

— Die außerordentliche marokkanische Gesandtschaft, welche im Auftrage ihres Souveräns, dem Kaiser, dessen Glückwünsche zur Thronbesteigung überbringt, und bereits zu Anfang dieses Monats in Berlin eintreffen sollte, wird, wie verlautet, am 28. dieses Monats hier ankommen und voraussichtlich längere Zeit hier verweilen.

— Die dem Bundesrathe heute zugegangene colonialpolitische Vorlage ist sofort den betreffenden Ausschüssen überwiesen worden. Zur Berathung im Reichstage wird sie frühestens in der zweiten Hälfte der nächsten Woche kommen können. Die Truppe, welche der Reichskommissar anzuwerben haben wird, soll aus etwa 80 bis 90 Weißen und 800 bis 900 Schwarzen bestehen.

— Abg. Stöcker (Siegen) hat mit Unterstützung anderer Mitglieder der deutschconservativen Fraktion im Reichstage den Antrag eingebracht, der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in erneute Erwägung zu nehmen, ob und wie dem Handel mit Spirituosen in den deutschen Kolonieen durch Verbot oder Einschränkung wirksam entgegenzutreten sei.

— Wie aus sicherer Quelle verlautet, steht der Stadt Metz für Ende April oder Anfang Mai der Besuch des Kaisers bevor.

— Aus Berlin wird der „Köln. Volksztg." gemeldet: Der Vertreter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Zanzibar telegraphirte hierher, er habe Verhandlungen angeknüpft, um die neun oder zehn gefangenen Mitglieder der katholischen Missions-Station in Pugu, unter denen auch drei Schwestern sich befinden, gegen Lösegeld aus den Händen Buschiris zu befreien.

— Als muthmaßlicher Nachfolger des Justizministers v. Friedberg wird jetzt mit größerer Bestimmtheit der Staatssecretär v. Schelling genannt, während die Kandidatur Tessendorf als abgethan gilt.

— Der Dampfer „Wainu", welcher am 14. d. M. von Auckland absegelte, übermittelt Depeschen der deutschen Regierung an die Behörden von Samoa.

Dunkel!

Criminal-Erzählung von L. T.

Nachdruck verboten.

(12. Fortsetzung.)

„Ich hoffe, daß es mir gelingen wird," erwiderte der Richter.

Der Alte erfaßte seine Hand.

„Geben Sie sich alle Mühe —" sprach er, „lassen Sie kein Mittel unversucht — fragen Sie nicht nach den Kosten — ich stelle Ihnen mein ganzes Vermögen zur Verfügung, wenn Sie dadurch etwas erreichen. Lassen Sie bekannt machen, daß ich dem, der den Mörder entdeckt, zehntausend Thaler geben will — bieten Sie Alles auf — ich muß den sehen, der mir mein größtes Glück vernichtet hat!"

„Ich werde keine Mühe scheuen," erwiderte der Richter. „Noch habe ich keine Spur, keinen Anhaltepunkt, keinen Verdacht, aber ein solches Verbrechen verräth sich selbst. Das ist mein fester Glaube."

„Haben Sie diesen Glauben als Criminalrichter schon bewährt gefunden?" warf Prell ein. „Ich glaube, daß es nur die Thorheit der Verbrecher ist, wodurch sie sich verrathen."

„Ich habe es bewährt gefunden," versicherte der Richter. „Es liegt in jeder Unthat eine unheimliche Macht. Nennen Sie es Thorheit der Verbrecher, es ist die Macht der That selbst, die sie treibt, vorsichtig zu sein, und dadurch meist schon eine Schlinge um ihr Haupt gelegt hat. Auf diese Macht der That vertraue ich auch in diesem Fall. Sie wissen, wie wenig Anhaltepunkte ich habe, dennoch bin ich überzeugt, daß ich einst über den Mörder dieses jungen Mannes zu Gericht sitzen werde."

„Ich wünsche es zum wenigsten," fügte der Doktor hinzu.

Der Wagen, auf welchem der Todte zur Stadt gebracht werden sollte, war angelangt — er hielt in der Nähe. Bis dahin wurde der Todte von mehreren Männern getragen. Sein Vater folgte ihm. Er war nicht zu bewegen, sich von ihm zu trennen.

Der Richter, der Aktuar und Prell kehrten zusammen zur Stadt zurück.

„Mir bleibt noch die schwere Aufgabe, Paula das Geschehene mitzutheilen," sprach der Doktor, als sie sich seinem Hause näherten. „Als ich fortging, wußte sie es noch nicht. Sie thut mir leid. Gestern hat sie sich mit ihm verlobt, und sie liebt ihn. Sie war gestern so glücklich, wie ich sie nie gesehen habe. Es wird schwer sein, sie zu trösten!"

„Sie ist noch jung," erwiderte der Richter. „Die Zeit übt auf die Jugend einen mächtigen Einfluß aus. Was sie erst so kurze Zeit besessen, wird sie bald verschmerzen. Vor ihr liegt noch ein ganzes Leben — das alles fehlt dem alten Berger. Er schien gefaßt zu sein, allein ich befürchte, daß er diesen Verlust nicht überwinden wird."

Sie trennten sich. Der Doktor betrat sein Haus. Paula erwartete ihn. Durch die Dienerin war sie bereits von Allem unterrichtet — ihre rothgeweinten Augen verriethen es.

Sie stürzte Prell entgegen.

„Er ist todt — todt?" rief sie.

„Er ist todt," bestätigte Prell.

Paula warf sich auf einen Stuhl. Aufs Neue gab sie sich ganz ihren Schmerzen hin. Prell trat zu ihr und legte die Hand auf ihren Nacken.

„Ertrage es, Paula," sprach er. „Fasse Dich, Kind, es ist geschehen und keine Menschenmacht kann es ändern. Du mußt es einmal überwinden, suche es so gefaßt als möglich zu thun. Jede Nothwendigkeit wird leichter für uns, wenn wir mit einem festen Entschlusse an sie herantreten."

Paula hörte die Worte nicht. Sie hätte sie in diesem Augenblicke nicht zu fassen vermocht. Zu schnell, zu unerwartet war ihr junges Glück zertrümmert. Sie weinte heftig.

Sei ruhig — ruhig, Kind!" wiederholte der Doktor.

Sie lehnte ihren Kopf an seine Brust. Sein Herz schlug schnell, aufgeregt — sie hörte es nicht. — —

Tage lang bildete die Ermordung des jungen Berger das Hauptgespräch in der ganzen Stadt. In den Familien, auf den Bureaux, in den öffentlichen Lokalen, an allen Orten sprach man davon. Der Todte ward in das Haus seines Vaters gebracht und wurde am dritten Tage mit außerordentlichem Aufwande bestattet. Es schien dem Alten einigen Trost zu gewähren, daß er von seinem Reichthum, für den er keinen Erben mehr hatte, so viel als möglich an den Todten wandte.

Das Leichengefolge war ein außerordentlich zahlreiches. Erst jetzt zeigte es sich recht deutlich, wie allgemein geliebt und geachtet der Todte gewesen war. Auch Prell folgte dem Sarge.

Fortwährend beschäftigten sich die Menschen noch mit den Vermuthungen, wer der Mörder sei. Das Versprechen des alten Berger, dem Entdecker desselben zehntausend Thaler zu geben, war durch das Gericht bekannt gemacht, und in mancher Brust mochte wohl die Hoffnung aufgetaucht sein, sie zu verdienen.

Die Polizei entfaltete eine außerordentliche Thätigkeit, dennoch blieben ihre Nachforschungen vergebens. Nach allen Richtungen war sofort telegraphirt, es waren alle Punkte, welche zu der Entdeckung des Mörders beitragen konnten, mitgetheilt, die Brieftasche genau beschrieben, die Werthpapiere, die in ihr enthalten waren, die Uhr, die Kette, selbst die rothe Ballschleife in der Brieftasche war nicht vergessen; es war noch keine Nachricht eingelaufen, daß dies Alles zu irgend einem Erfolge geführt hätte.

Die Polizei hatte nicht einmal einen Verdacht auf irgend eine Persönlichkeit schöpfen können.

Die beiden Holzarbeiter, welche den Todten zuerst gefunden hatten, waren als rechtliche Männer bekannt; außerdem vermochten sie zu beweisen, daß sie am Nachmittag und Abend vor der That und während der Nacht nicht ihr Haus verlassen hatten.

Mehr und mehr gewann die Vermuthung Raum, daß der Mörder sofort mit dem Gelde entflohen sei. Es lohnte ja der Mühe, damit nach Amerika, einem andern Lande, zu fliehen. Nach Hamburg, Bremen, und selbst nach England wurden Polizeibeamte gesandt, um dort Nachforschungen anzustellen, denn der alte Berger hielt Wort und stellte jede Geldsumme zur Verfügung.

Täglich kam der Alte zu dem Criminalrichter, Pintus war sein Name, um ihn zu fragen, ob er noch keine Spur entdeckt habe. Dem Richter selbst lag die Sache am Herzen. Sie hatte so allgemeines Aufsehen erregt, man bestürmte ihn von allen Seiten so sehr mit Fragen, daß es eine Gewissens- und Ehrensache für ihn geworden war.

Er hatte alle seine Kräfte bereits erschöpft, er stand ohnmächtig da. Nicht einen einzigen Faden hatte er, den er zu verfolgen vermochte, an den er anknüpfen konte. Da fand, durch Zufall geleitet, ein Polizeidiener in der Nähe des Försterhauses, welches Hellmann bewohnte, die leere Brieftasche des Ermordeten im Gebüsch. Er brachte sie dem Richter. Dieser hätte laut aufjubeln mögen. Endlich ein Zeichen — eine Spur, mochte sie auch noch so gering sein. Er ließ den alten Berger rufen, dieser erkannte die Tasche als diejenige, welche seinem Sohne gehörte, welche derselbe an jenem Tage bei sich getragen hatte. —

Sie mußte schon seit Wochen dort gelegen haben, denn Regen und Luft hatten zerrstörend auf sie eingewirkt.

In seinem Zimmer allein, sann Pintus nach, welche Wege er einschlagen, wie er diese Entdeckung weiter benutzen sollte. Wie war die Tasche dorthin gekommen? Die Stelle, wo sie gefunden war, lag von dem Orte ziemlich entfernt, es führte kein Weg von dem Orte, zu ihr und doch hatte der Mörder sie sicherlich sogleich nach der That, vielleicht auf der Flucht, in der Eile von sich geworfen, denn er würde sonst sicher einen anderen Ort gewählt haben, um sie zu verbergen — er würde sie vernichtet — verbrannt haben. Eine Menge Vermuthungen knüpften sich für den Richter daran, sie alle zerrannen, sobald er sie weiter verfolgte.

Prell trat in diesem Augenblick in Pintus Zimmer — er war der Hausarzt des Richters. Pintus bemerkte ihn nicht sofort, so sehr war er in Gedanken vetieft.

„Ich störe Sie?" sprach der Doktor ihn begrüßend.

Der Richter sprang auf.

„Nein — nein!" rief er. Sie störten mich nur aus Gedanken, aus Vermuthungen, aus Grübeleien, die doch zu nichts führen."

„Sie waren allerdings so sehr vertieft, daß Sie weder mein Anpochen, noch mein Eintreten bemerkten!" warf der Doktor ein.

„Ich war vertieft," entgegnete der Richter. „Sie wissen nicht, bester Doktor, wie unser einem oft zu Sinne ist. Dieser Mord — dies unglückselige Verbrechen an dem jungen Berger raubt mir bei Tag und bei Nacht die Ruhe."

„Und Sie haben immer noch nichts entdeckt?" fragte Prell.

„Doch — doch etwas!" rief der Richter.

„Und was ist es?"

„Ich muß es noch geheim halten," fuhr Pintus fort. „Heute habe ich es erst erhalten, ich will erst sehen, wie ich es am besten benutze — doch Ihnen kann ich es ja sagen — nur schweigen müssen Sie, Doktor — sehen Sie hier — hier!" —

Er nahm die Brieftasche vom Tisch, wo sie durch ein Papier verdeckt lag, und hielt sie Prell entgegen.

Erstaunt nahm Prell die Tasche zur Hand. „Dies ist zum wenigsten ein Zeichen, das auf die rechte Spur führen kann," fügte er hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

— Der Seniorev-Convent, zu dessen Sitzung auch der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses erschienen war, tagte, der „Post“ zufolge, gestern im Abgeordnetenhause. Die Verhandlungen wurden geheim gehalten, man hört jedoch, daß sie sich um die Frage der Erhöhung der Civilliste des Königs bewegten. Die Verhandlungen zogen sich so in die Länge, daß Herr v. Boetticher sogar dem Ordensfeste fernbleiben mußte.

— Ordens-Auszeichnungen in Bückeburg. Der Kaiser verlieh dem Vernehmen nach dem Fürsten die Kette zum Schwarzen Adler-Orden, dem Erbprinzen den Stern zum Rothen Adler-Orden, den Prinzen Hermann, Otto und Adolf den Rothen Adler-Orden 1. Klasse, dem Ober-Forstmeister Knipping den Kronen-Orden 2. Klasse.

— Gegen Geffcken wird das Entmündigungs-Verfahren von seiner Familie, insbesondere auch von seinem „braven“ Sohne, welcher Gymnasiallehrer ist, fortgesetzt betrieben und hat am Freitag Vormittag, nach dem „Berl. Tgbl.“, zu Hamburg in diesem Verfahren ein Termin stattgefunden unter Zuziehung des Professors Dr. Mendels als Sachverständigem.

— Nichtbestätigung. Die Wiederwahl des zweiten Bürgermeisters Benkendorf in Naumburg ist nicht bestätigt worden.

— Daß Herr von Friedberg avs Anlaß der jüngsten Maßnahmen des Reichskanzlers in Sachen Geffcken seine Entlassung nachgesucht, wird in den „Hamburger Nachrichten“ zugegeben. Herr v. Friedberg, so heißt es dort, habe mit Herrn Geffcken 1885 und später das Vertrauen des Kronprinzen in besonderer Weise genossen und werde bei dem Regierungsantritt des Kaisers Friedrich in die Lage gekommen sein, über die Entwürfe von 1885 den entscheidenden offiziellen Rath zu ertheilen. — Herr v. Friedberg sei auch nicht in dem Maße alt und ruhebedürftig, daß seine Demission nicht, anstatt unmittelbar nach der Publikation durch den „Reichsanzeiger“, in einigen Wochen oder Monaten unauffällig hätte erfolgen können.

— Der Investitur der Ritter des Schwarzen Adler-Ordens wohnte auch die Kaiserin, umgeben vom Kronprinzen und dem Prinzen Eitel Friedrich, der Frau Erbgroßherzogin von Baden und den Prinzessinnen Luise und Feodora, bei.

— Fürst Bismarck hat, wie der „Schles. Ztg.“ gemeldet wird, am Donnerstag dem früheren Consul Weber einen Besuch abgestattet. Offenbar zur Erläuterung dieses Besuches wird in der Meldung des Blattes Herr Weber als „kolonialpolitisch mehrfach hervorgetreten“ bezeichnet.

— Die Geffcken-Roggenbach'sche Correspondenz, welche dem Bundesrathe mitgetheilt worden ist, umfaßt zweimal sechs Briefe. Eine weitere Veröffentlichung der Briefe, welche, nach dem „B.-C.“, namentlich abfällige Urtheile über den Fürsten Bismarck und — über die vormalige Kronprinzessin Friedrich Wilhelm, jetzige Kaiserin Friedrich, enthalten sollen, ist, wie verlautet, von keiner Seite beabsichtigt.

— Zur Weinfrage. Die freie Reichstags-Commission für die Weinfrage soll, nach der „Post“, die Abgg. v. Reinbaben und Blankenhorn mit der Redaction eines Gesetzentwurfs betraut haben.

— Ein Freund der „Köln. Ztg.“ berichtet derselben über eine längere Unterredung, die er mit dem Prinzen Solms während einer Eisenbahnfahrt gehabt, wobei der Prinz seine Zeugenschaft bei der Unterredung des Herrn von Deines mit Bazaine zugiebt, und den Wortlaut des Berichtes der „Köln. Ztg.“ über die erste Unterredung mit Bazaine durchaus bestätigt. Der Prinz erinnert sich genau des großen Eindrucks, den die bestimmte Erklärung Bazaine's auf ihn gemacht, er habe den Linksabmarsch der Deutschen über die Mosel zu allererst durch ein Telegramm Morier's erfahren. Damals sei Bazaine zweifellos völlig geisteskIar gewesen. Den von Morier veröffentlichten Brief könne Bazaine nur auf Dictat eines Fremden geschrieben haben.

— Zu dem bevorstehenden Geburtstage des Kaisers beabsichtigen die deutschen Fürsten so vollzählig in Berlin zu erscheinen, wie sie bei der Eröffnung des Reichstages am 25. Juni v. J. erschienen sind, um in Person ihre Glückwünsche dem Kaiser darzubringen.

— Als möglicher Nachfolger des Justizministers v. Friedberg wird nun auch der Unterstaatssecretär im Justizministerium, Dr. Nebe-Pflugstädt, genannt.

— Wie es heißt, übernimmt Dr. Karl Peters in nächster Zeit die Leitung der Emin Pascha-Expedition.

— Windthorst veröffentlicht eine Danksagung für die zahlreichen Glückwünsche, die ihm an seinem Geburtstage zu Theil wurden. Besonders dankt er denen, welche den Anlaß benutzten, um ihm Geldbeiträge und sonstige Gaben für die Marienkirche in Hannover zur Verfügung zu stellen.

— Die Verlobung des russischen Thronfolgers mit der Prinzessin Alix von Hessen soll nach Petersburger Meldungen aufgeschoben sein. Es heißt, der Czar wünsche nicht, daß sein ältester Sohn sich vor vollendetem 23. Lebensjahre vermähle; da hätte denn die Verlobung noch Zeit, zumal Großfürst Nikolaus Alexandrowitsch erst 20 Jahre alt.

* **München**, 19. Januar. Die Afrika-Reisenden Andreas Kuentzel, Ingenieur Gerstäcker und v. Stransky sind nach Witu in Ostafrika abgereist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 19. Jan. Fürst Alexander von Battenberg hat dem Vernehmen nach erklärt, daß seine Reise nach Wien mit Familienangelegenheiten zusammenhänge. Er soll die Hoffnung ausgesprochen haben, bald mit allen seinen Verwandten die herzlichsten Beziehungen unterhalten zu können. Letztere Meldung wird von der „Corresp. de L'est“ dahin gedeutet, daß eine Aussöhnung mit dem Zaren bevorstehe. — Gestern fand in der Hofburg unter dem Vorsitz des Kaisers eine drittehalbstündige militärische Berathung statt. Die Berathung soll unter Anderem die jüngst verlautbarten militärischen Reformen Rußlands berührt haben. Letztere werden hier als ein Zeichen des consequenten Ausbaues der russischen Wehrmacht und der stetigen Verstärkung der Truppen des Zarenreiches an der Westgrenze, gleichwohl aber nicht als überraschende oder derzeit bedrohliche Maßregeln angesehen. — Durch ein Handschreiben des Kaisers an den Unterrichtsminister wird dem jeweiligen Bischof von Krakau der fürstliche Rang und der fürstbischöfliche Titel verliehen.

Frankreich. Paris, 19. Jan. Ueber die Geldbezüge Boulangers bringt heute ein Brief im „XIX. Siècle“ die Enthüllung, daß dieselben zum Theil von Christophle, dem Direktor des „Crédit foncier“, zum weitaus größeren Theil von Roland Bonaparte, dem Schwiegersohn der Pächterin der Spielbank in Monaco, herstammen. Prinz Plonplon habe den Prinzen Roland zu überzeugen vermocht, daß aus dem von Boulanger angestrebten Plebiscit über die Staatsform nur der Name Napoleon hervorgehen könne, daß die Capitalanlage deshalb keine schlechte sei. Der Brief des „XIX. Siècle“ enthält gleichzeitig die Mittheilung, daß mehrere Pariser Blätter namhafte Bezüge von der Spielbank in Monaco: der „Figaro“ 60,000 Francs, das „Petit Journal“ 25,000, das „Journal des Debats“ 8000, selbst der „Temps“ 12,000 gegen die Verpflichtung erhalten, keine Campagne gegen Monaco zu unternehmen.

Großbritannien. London, 19. Januar. Von den gewählten 118 Mitgliedern des neuen Londoner Grafschaftsraths huldigen mindestens siebzig in politischer Hinsicht freisinnigen Anschauungen.

Rußland. Petersburg, 19. Jan. Die „Neue Zeit“ kündigt für den Sommer das Eintreffen mehrerer fremder Fürstlichkeiten in Rußland an. König und Königin von Dänemark, sowie von Griechenland sollen bereits Anfangs Juli bezw. Ende Juli ankommen. Der Fürst von Montenegro trifft gleichfalls im Sommer ein. Der Schah von Persien, der schon im Frühjahr anlangt und sodann seine Reise durch Europa macht, kehrt Anfangs Juli nach Petersburg zurück. Bei der im Sommer stattfindenden Vermählung des Großfürsten Paul mit Prinzessin Alexandra von Griechenland wird die Königin von England durch den Prinzen von Wales vertreten sein. Die Prinzessinnen Militza und Anastasia, Töchter des Fürsten von Montenegro, sind gestern hier angekommen und im Smolnaer Pensionat abgestiegen.

Dänemark. Im Folkething scheint, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, die unversöhnliche Richtung Berg Oberhand gewinnen zu wollen. Die Majorität trägt sich mit dem Gedanken, das Ministerium Estrup wegen der verausgabten acht Millionen zur Befestigung Kopenhagens unter Reichsgerichts-Anklage zu stellen.

Serbien. Belgrad, 19. Jan. Die Berufung eines radikalen Kabinets gilt als nahe bevorstehend. Wahrscheinlicher Chef desselben ist General Gruitsch. Mijatowitsch soll im Ministerium verbleiben. — Wie die „Politische Correspondenz“ aus Belgrad meldet, ist die Nachricht, daß der König den ehemalign Finanzminister Vuic mit der Bildung des neuen Kabinets beauftragt habe, unbegründet.

China. Wie dem „Standard“ aus Shanghai gemeldet wird, ist der kaiserliche Palast zu Peking unlängst theilweise eingeäschert worden. — Trotz der in China herrschenden Noth werden ungeheure Summen bei den Vorbereitungen zu der Hochzeit des Kaisers ausgegeben.

Samoa. Der Marinesecretär Whitney theilte am 11. ds. dem Admiral Kimberley auf dem Drahtwege eine Depesche des Befehlshabers des vor Apia liegenden amerikanischen Kriegsschiffes „Nipsic“ mit, der zufolge die Deutschen als Wiedervergeltung für die ihnen von Mataafa beigebrachte Schlappe die Stadt bombadirt hätten, ungeachtet der Proteste, daß die neutralen Rechte, sowie Leben und Eigenthum amerikanischer Bürger dadurch gefährdet würden. Wir sind der Ueberzeugung, daß die bevorstehende Meldung unrichtig ist, oder auf Uebertreibung beruht.

Hof und Gesellschaft.

— Der „Köln. Ztg.“ wird aus London geschrieben: „Die Abreise der Kaiserin Friedrich aus England ist der „Truth“ zufolge auf den 5. März festgesetzt. Falls der deutsche Kaiser seine Einwilligung zum Aufenthalt seiner Mutter an einem französischen Badeplatze giebt, soll für sie die Villa Barlart gemiethet werden.

— Die Brüsseler „Chronique“ verzeichnet das Gerücht, Kaiser Wilhelm werde nach der Einweihung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Wörth den belgischen Hof besuchen.

— In Petersburger Hofkreisen wird behauptet, daß eine Verbindung des Großfürsten-Thronfolgers mit der Tochter des Fürsten von Montenegro viel wahrscheinlicher ist, als die in jüngster Zeit wiederholt aufgetauchte Version, in welcher eine großherzoglich hessische Prinzessin genannt worden sei.

— Nach einer Münchener Meldung des „N. Wien. Tagebl.“ ist die Gräfin Rantzau, die Tochter des Fürsten Bismarck, schwer erkrankt. Professor Schweninger ist telegraphisch an das Krankenlager berufen worden.

Armee und Flotte.

Graf von Monts †.

Der commandirende Admiral und stellvertretende Chef der Admiralität, Vice-Admiral Graf von Monts, ist am Sonnabend Abend 8¼ Uhr von seinen schweren Leiden erlöst worden. In dem Befinden des an einer Lungen- und Rippenfell-Entzündung Erkrankten war schon seit einigen Tagen eine bedenkliche Krisis eingetreten. Die Operation, die von Professor v. Bergmann vollzogen werden mußte, hatte die erhoffte Erleichterung nur für wenige Stunden gebracht. Bald darauf trat eine Verschlimmerung ein, die schnell zur völligen Auflösung führte.

Der Admiral, welcher bekanntlich nach der Verabschiedung des Generals von Caprivi an die Spitze der Marine berufen wurde, hat eine glänzende Laufbahn zurückgelegt; denn sein Patent zum Unterlieutenant zur See datirte erst vom 19. Januar 1855. Bereits am 20. Februar 1868 bekleidete der Graf den Rang eines Corvetten-Capitäns, während er am 2. Juni 1874 zum Capitän zur See, am 12. April 1881 zum Contre-Admiral und am 24. September 1884 zum Vice-Admiral befördert wurde. Beim Untergang des „Großer Kurfürst“ wurde Graf Monts mit großer Mühe aus den Wellen gerettet.

In ihm verliert der Kaiser, das Vaterland und die deutsche Marine einen hervorragend befähigten liebenswürdigen Officier, welcher im Sinne seines Kriegsherrn mit größerer Energie der Marine einen neuen Aufschwung zu geben begann, wie dies aus dem zur Zeit dem Reichstage vorliegenden neuen Flottengründungsplan hervorgeht. Leider war es dem Admiral nur einmal vergönnt gewesen, diesen umfassenden Plan im Reichstage zu vertreten, denn kurz darauf wurde er auf das Krankenlager geworfen, ein tückisches Leiden raffte ihn jäh dahin. Die Durchführung der organisatorischen Veränderungen, die sich unter seiner Leitung vollziehen sollte, wird nun einer anderen Kraft vorbehalten sein.

— Der Chef der Marinestation der Ostsee, Viceadmiral v. Blanc, soll, der „Staaten-Corr.“ zufolge, sein Abschiedsgesuch eingereicht haben.

— Zu den Schiffsbauten der Marine hat die Marineverwaltung die Erklärung abgegeben, daß die artilleristische Armirung, die Torpedo-Armirung der Schiffe und die sonstigen einmaligen Ausgaben für dieselben neben den Kosten für die Schiffsbauten im Betrage von 117 Millionen Mk. noch 42,230,000 M. erfordern. Die dauernden Ausgaben der Marine werden durch diese außerordentlichen Schiffsbauten um 3,160,000 M. erhöht werden. Von den vier Panzerschiffen, für welche die ersten Raten bewilligt sind, müssen zwei auf Privatwerften gebaut werden. Nach Vollendung der Schiffsbauten ist eine Vermehrung der Kopfzahl der Marine nothwendig, abgesehen von der nach der Denkschrift zum Marine-Etat 1887 1888 vorgesehenen um 55 Officiere, 19 Maschineningenieure, 4 Zahlmeister und 1017 Unterofficiere und Mannschaften der Werftdivisionen.

Das Krönungs- und Ordensfest.

Berlin, 20. Januar.

Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes wurde auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs heute begangen. Zu dieser Feier hatten sich die hier anwesenden Personen, denen der Kaiser heute Orden und Ehrenzeichen zu verleihen geruht hat, im Königlichen Schlosse versammelt. Dieselben empfingen von der General-Ordens-Commission im Allerhöchsten Auftrage die für sie bestimmten Dekorationen, worauf die neuernannten Ritter und Inhaber Königlicher Orden in den Rittersaal, die Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens aber nach der Schloßkapelle geführt wurden. Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserin, Allerhöchstwelche im Kurfürstenzimmer von den Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses erwartet wurden, begaben Allerhöchstsich von dort mit den Prinzen und Prinzessinnen unter dem Vortritt der Obersten Hof-, Ober-Hof- und Hofchargen nach dem Rittersaal, wo der Präses der General-Ordens-Commission, General der Cavallerie und General-Adjutant von Rauch, Ihren Majestäten die bei dem diesjährigen Feste ernannten Ritter und Inhaber von Orden einzeln vorstellte. Nach der Vorstellung wurden die neu ernannten Ritter und Inhaber nach der Schloßkapelle geleitet, wo inzwischen auch die zum Feste geladenen älteren Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen sich versammelt hatten. Demnächst begaben die Allerhöchsten und die Höchsten Herrschaften Sich im Zuge, unter dem Vortritt der Hofchargen, nach der Kapelle. Im Königinnen-Gemach wurden Ihre Kaiserlichen und Königlichen Majestäten von den Damen des Luisen-Ordens und des Verdienst-Kreuzes erwartet, welche sich den Damen des Gefolges anschlossen, nachdem die Neudekorirten Ihren Majestäten durch die Ober-Hofmeisterin Gräfin von Brockdorff vorgestellt worden waren. Nachdem Ihre Majestäten beim Eintritt in die Kapelle von der Geistlichkeit empfangen worden waren, und die Allerhöchsten und die Höchsten Herrschaften Ihre Plätze eingenommen hatten, begann der Gottesdienst. Der Schloß-Pfarrer, Ober-Hofprediger Dr. Kögel, hielt, unter Assistenz der anderen Hof- und Domprediger, die Liturgie und die der Feier des Tages gewidmete Predigt; nach dem Schluß derselben und nachdem der Segen gesprochen war, wurde das Tedeum angestimmt. Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben sich die Allerhöchsten und die Höchsten Herrschaften nach der Brandenburgischen Kammer und darauf mit der Versammlung der Eingeladenen zur Tafel, welche im Weißen Saale, in der Bildergallerie und den angrenzenden Gemächern angeordnet war. Se. Majestät der Kaiser geruhte, den Toast auf das Wohl der neuen Ritter auszubringen. Nach Aufhebung der Tafel begaben die Allerhöchsten und die Höchsten Herrschaften Sich in den Rittersaal, worauf Ihre Kaiserlichen Majestäten geruhten, die Cour der eingeladenen Ritter und Inhaber von Orden und Ehrenzeichen anzunehmen, und darauf die Versammlung huldvollst zu entlassen.

Es haben aus unserer Provinz erhalten:

Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:

Buhrow, Landgerichts-Präsident zu Lyck. Grundschöttel, Consistorial-Präsident zu Danzig. Kischke, Landgerichts-Präsident zu Tilsit. Kolbe, Ober- und Geheimer Regierungs-Rath bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Danzig. Philler, Landgerichts-Präsident zu Elbing.

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:

Altmann, Steuer-Rath und Kataster-Inspektor zu Gumbinnen. Becker, Major à la suite des Westfälischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 7, Direktor der Artillerie-Werkstatt zu Danzig. Brämer, Rittergutsbesitzer auf Kellmischkeiten, Kr. Pillkallen. Großmann, Ober-Steuer-Controleur zu Allenstein. v. Heyden, Rittmeister a. D., Rittergutsbesitzer auf Nerfken, Kreis Pr. Eylau. v. Heyne, Justiz-Rath und Garnison-Auditeur zu Thorn. Kautz, Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirter auf Gr. Klintsch, Kreis Berent. Klockmann, Major im Ostpreußischen Kürassier-Regiment Nr. 3 Graf Wrangel. Körbin, Steuer-Rath und Ober-Steuer-Inspektor zu Elbing. Kuntze, Stadtforst-Rath zu Elbing. Mahraun, Landgerichts-Rath zu Allenstein. Mampe, Postdirektor zu Danzig. Peteaux, Landgerichtsrath zu Tilsit. Freiherr von Reitzenstein, Major à la suite des Schlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 6, Erster Artillerie-Offizier vom Platz in Thorn. Rohde, Superintendent und Pfarrer zu Krojanke, Kreis Flatow. Dr. Stieda, ordentlicher Professor an der Universität zu Königsberg i. Pr. Stöckmann, Steuer-Einnehmer 1. Klasse zu Schwetz. Dr. Thomaszewski, Gymnasial-Direktor zu Konitz. Tiessen, Amtsgerichts-Rath zu Königsberg i. Pr. Wollschläger, Postdirektor zu Memel.

Den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse:

Hoffmann-Scholtz, Major à la suite des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1, Präses einer Remonte-Ankaufs-Commission. Schultz, Militär-Intendantur-Rath beim I. Armee-Corps.

Den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse:

Hammerschmidt, Ober-Roßarzt auf dem Remonte-Depot Jurgaitschen. Hoppe, Eisenbahn-Güter-Expedient — im Bezirk der Eisenbahn-Direktion Bromberg — zu Thorn. Neumann, Kirchenältester und Kirchenkassen-Rendant zu Praust, Kreis Danziger Höhe.

Den Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens:

Thimm, Gornison-Schullehrer und Organist zu Graudenz.

Das Allgemeine Ehrenzeichen:

Balzuweit, Postschaffner zu Königsberg i. Pr. Baranowski, Kreisbote zu Karthaus. Bartz, Briefträger zu Elbing. Böhnke, vormals Chaussee-Aufseher zu Marienthal, Kreis Memel. Dolief, Steuer-Aufseher zu Königsberg i. Pr. Egidi, Ober-Torpeder bei der Werft zu Danzig. Fabian, Gemeinde-Vorsteher zu Joseph-Grutscheiten, Kreis Tilsit. Fischer, Kanzleidiener beim Provinzial-Schulkollegium zu Königsberg i. Pr. Groke, Bahnwärter im Bezirk der Eisenbahn-Direktion Bromberg, in Wärterstation 114 bei Königsberg i. Pr. Groß, Steueraufseher zu Königsberg i. Pr. Habedank, Gerichtsdiener und Gefangen-Aufseher zu Arys. van Höfen, berittener Steuer-Aufseher zu Insterburg. Kieselbach, pensionirter Domänen-Amtsdiener zu Pr. Stargard. Kosakowski, Gerichtsdiener und Kastellan zu Gumbinnen. Lemke, Gerichtsdiener und Kastellan zu Heydekrug. Pahlke, Lehrer zu Gerkiehnen, Kreis Gerdauen. Plogsties, Gerichtsdiener und Gefangen-Aufseher zu Dirschau. Pusch, Bahnwärter im Bezirk der Eisenbahn-Direktion Bromberg, zu Wärterstation Nr. 32 bei Elbing. Quoß, Briefträger zu Memel. Schultz, Grenz-Aufseher zu Danzig. Wach, Kreisbote zu Königsberg i. Pr. Wallendi, Gemeinde-Vorsteher zu Selligen, Kreis Lyck. Zimmermann, Königlicher Schloßdiener zu Königsberg i. Pr.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 18. Jan. Ein frecher Raub wurde gestern früh zwischen 5 und 6 Uhr in der Kgl. Forst bei Wittstock verübt. Als der Schuhmacher Wendt aus Kölln die Forst passirte, wurde er plötzlich von drei Männern umstellt, welche ihm mit vorgehaltenen Pistolen Geld abforderten. All sein Sträuben half ihm nichts, sie durchsuchten ihm die Taschen und raubten ihm 45 Mk., welche sich der arme Mann zum größten Theil geliehen hatte, um dafür Leder einzukaufen. Bei dem hellen Mondschein hat sich der Beraubte die Thäter genau angesehen und will sie an bestimmten Merkmalen wiedererkennen.

§§ **Dirschau.** 20. Jan. Der hiesige Lehrerverein feierte gestern im Saale des Schützenhauses unter zahlreicher Betheiligung von Mitgliedern und Freunden sein Stiftungsfest. Weihevolle Chorgesänge wechselten mit wohlgelungenen Instrumentalvorträgen angenehm ab und fanden, gleich den sich anschließenden komischen Gesangsaufführungen, (Damenquartett: „Der geheimnißvolle Brief“, Männerquartett: „Gerichtsscene“ 2c.) rauschenden Beifall. Den Schluß des harmonisch schönen Festes bildete ein bis in die ersten Morgenstunden währendes Tanzkränzchen.

* **Rosenberg,** 18. Januar. Am 16. d. Mts. wurde der Kutscher aus Gr. Jauth beim Anspannen der Pferde von einem plötzlich scheu gewordenen Pferde so stark im Gesichte verletzt, daß der Bedauernswerthe alle Zähne einbüßte und ihm die Oberlippe beinahe ganz abgeschlagen wurde.

* **Konitz,** 18. Jan. Der hiesige Kreistag hat gestern nach sehr lebhafter Debatte mit 15 gegen 4 Stimmen die Uebernahme der gesammten Grunderwerbskosten im hiesigen Kreise für die projectirte Bahnlinie Nakel-Konitz beschlossen. Es werden circa 18 Hectar erforderlich sein, deren Erwerb auf circa 81,000 Mk. veranschlagt ist. Ein früherer Kreistag hatte sich bekanntlich nur bereit erklärt, eine Summe bis zur Höhe von 50,000 Mk. an die Bahn zu wenden, doch war der Minister darauf nicht eingegangen. Die nach dem jetzigen Beschluß erforderlich werdende Summe soll durch eine Anleihe aufgebracht werden.

* **Flatow,** 18. Jan. Nach den im Flatower Kreisblatt im Laufe des Jahres 1888 bekannt gemachten Bränden haben in demselben in zusammen 19 Ortschaften überhaupt 35 Brände stattgefunden, von denen am meisten Kamin und das dazu gehörige Dombrowo betroffen wurde und zwar 7 Mal.

* **Thorn,** 17. Jan. Herr Josef von Gajewski, der wohlhabendste polnische Grundbesitzer in Westpr., dem auch die Güter Turzyn, Mgowo, Piontkowo, Elzanowo und Wolicz gehörten, ist in Turzyn gestorben.

⊙ **Allenstein,** 19. Jan. Hier ist schon wieder eine neue Zeitung (Ostpreußisches Intellegenzblatt, Central-Organ für Handel und Verkehr) erschienen. Redacteur ist ein Herr Silberstein. Es erscheinen in Allenstein nunmehr zwei „parteilose“ Blätter, ein amtliches und ein polnisches Blatt, im ganzen vier Zeitungen.

* **Schwetz,** 18. Januar. Auf dem hiesigen Wochenmarkte kauften in diesen Tagen zwei Schifferfamilien, welche hier überwinterten, und eine Beamtenfamilie von einer Frau vom Lande sogenannte Glumse. Nach dem Genusse derselben erkrankten acht Personen so gefährlich unter allen Symptomen der Vergiftnng, daß ärztliche Hilfe schleunigst in Anspruch genommen wurde. Wahrscheinlich ist die Milch in bleihaltigen, nicht verzinnten Gefäßen aufbewahrt worden und ist dadurch eine Vergiftung derselben herbeigeführt. Der Name der Verkäuferin ist nach den „N. W. M.“ noch nicht ermittelt.

□ **Mohrungen,** 20. Jan. Am Sonntag hielt der Vorschuß-Verein (E. G.) seine General-Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Lehrer Deycke, erstattete den Geschäfts- und Kassenbericht pro 1888, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 548,690,35 M. balancirte. — Am Sonnabend, den 19. d. M., hielt der gesellige Lehrerverein im Victoria-Hotel sein Wintervergnügen unter geringer Betheiligung, was wohl an dem schlechten Wetter seinen Grund hatte, verbunden mit Tanz und musikalischen Aufführungen ab.

S. **Liebstadt,** 20. Jan. Wie sehr manche Menschen im Leben ihre gewissen Pech- und Unglückstage haben, das hat in dem kaum begonnenen neuen Jahre der Besitzer Packheiser in Kleinefeld (etwa 1½ Meile von hier entfernt) erfahren. Am Donnerstage nach dem Feste brannte demselben eine große Scheune, mit sämmtlichen darin befindlichen Futtervorräthen und ungedroschenem Getreide vollständig nieder. An dem darauf folgenden Donnerstag verendete ihm eine große Ferkelsau im Werthe von ca. 120 Mark. Am letztvergangenen Donnerstage (also d. 17. d. M.) nun brach sein 13jähriger Sohn — der sich bei einem hiesigen Lehrer in Unterricht und Pension befindet — beim Schlittschuhlaufen auf der Straße dicht über den Knöcheln das rechte Bein. Während nun die Eltern des verwundeten Knaben am andern Morgen herbeieilten und am Schmerzenslager ihres Kindes weilten, gingen alle ihre übrigen Hofgebäude in Flammen auf, wobei nicht nur sämmtliches todte Inventar, sondern auch mehrere Stücke Vieh mitverbrannten. Da der Beschädigte mit seinen Gebäuden und Inventar nur sehr mäßig gegen Feuersgefahr versichert war, so erleidet derselbe einen recht empfindlichen Verlust. Nach allen vorhandenen Merkmalen zu schließen, ist dieses Schadenfeuer in beiden Fällen durch ruchlose Hände angelegt, und glaubt man dem Thäter auch bereits auf der Spur zu sein.

* **Marienwerder,** 18. Januar. Der erste diesjährige Fettviehmarkt wird hier Donnerstag, den 24. Januar, abgehalten werden.

(XX) **Saalfeld,** 20. Jan. In der gestrigen Sitzung des Bienenvereins, die nur von 7 Mitgliedern besucht war, erstattete der Rechnungs-Ausschuß Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung, worauf der Kassenführer entlastet wurde. Auch in diesem Jahre wird der Verein von Baron Rothschütz aus Weichselburg zwei Krainer Bienenvölker kommen lassen, dieselben aber nicht wie sonst verloosen, sondern verkaufen; man hat nämlich die Erfahrung gemacht, daß Mitglieder, welche sehr bald nach ihrem Eintritt in den Besitz eines Stockes gelangt waren, bald darauf austraten.

* **Dt. Eylau,** 18. Januar. Gestern morgen fand man das Dienstmädchen des Herrn Amtsrichters Glückmann in ihrem Schlafgemach leblos an der Thür liegen. Allen Anzeichen nach hat die Bedauerns-

werthe den Qualm einer von ihr niedergeschraubten Petroleumlampe, welche sie die Nacht über brennen ließ, eingeathmet, ist dann noch erwacht und hat sich bis zur Thür geschleppt, wo sie bewußtlos niedersank. Man zweifelt, wie der „D. A. Z." berichtet wird, an ihrem Aufkommen.

* **Königsberg,** 19. Jan. Die Getreidezufuhr aus Rußland ist in der eben vergangenen Woche des russischen Neujahrsfestes wegen nur eine mäßige gewesen; gestern langten von dort 73 Waggonladungen mit Getreide hier an. — Die Fischzüge sowohl auf dem Frischen wie Kurischen Haffe sind in den letzten Tagen recht ergiebige gewesen; von dem ersteren waren heute 27 Schlitten und von dem letzteren 21 Wagen mit Fischen hier angelangt. — Vermißt wird ein auf dem Tragheim wohnhafter, den besseren Ständen angehöriger junger Mann. Derselbe hat sich vor acht Tagen von Hause fortbegeben, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu sein. Man befürchtet leider, daß dem jungen Manne ein Unglück zugestoßen ist. — Der 13 Jahre alte Knabe Paul M., Sohn eines auf dem Neuroßgärter Kirchenberge wohnhaften Formers, hat sich gestern früh 8 Uhr aus der Wohnung, laut der „K. H. Z." seiner Eltern entfernt und ist bisher nicht dorthin zurückgekehrt. Es wird ebenfalls vermuthet, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

* **Königsberg,** 18. Jan. In der Universitäts-Aula wurde heute pünktlich um 11½ Uhr die Feier des Krönungstages begonnen. Die Festrede hielt Professor Schöne. Preise haben erhalten: in der theologischen Fakultät stud. Otto Grabowski 200 Mk., Rudolf Lettau 100 Mk., in der juristischen Fakultät stud. Oskar Schweichler 60 Mk., in der medizinischen Fakultät Niemand, in der philosophischen Fakultät der Studirende der Geschichte und Geographie Hugo Bonk 150 Mk., der Studirende der Theologie und Philologie Johannes Holz 75 Mk., der Studirende der Mathematik Viktor Mögenburg 75 M.

* **Pillau,** 18. Jan. Trotzdem alles aufgeboten, um in den letzten Tagen das Eis aus dem inneren Hafen soviel wie möglich zu entfernen, ist das Ein- und Auslaufen doch noch immer mit viel Schwierigkeiten verbunden. — Heute früh wurde der Guts-Inspektor N . . . . aus Camstigall todt in seinem Bette aufgefunden.

* **Wehlau,** 18. Januar. Wehlau soll wieder Garnisonort werden. Gestern und heute waren die Herren Geh. Kriegsrath Merlecker und Garnison-Bauinspector Allihn aus Königsberg hier anwesend, um sich davon zu überzeugen, ob die Stadt im Stande sei, vom 1. April d. J. ab drei Batterien resp. eine Abtheilung eines gegenwärtig in Königsberg garnisonirenden Artillerie-Regiments (Ostpr. Feldartillerie-Regiments Nr. 1) bei sich so lange aufzunehmen, bis der Bau einer in Aussicht genommenen Artillerie-Kaserne hier fertig gestellt ist.

* **Insterburg,** 17. Januar. Die Aufnahme von Stuten in das ostpreußische Stutbuch für edles Halbblut sollen in diesem Jahre beginnen. Die Gesammtkommission für das Stutbuch tritt voraussichtlich im März d. J. zusammen, um auch über die bis dahin eingegangenen Aufträge auf Eintragung der Stuten der Privatgestüte zu beschließen. Anträge sind schriftlich an den Generalsekretär Stöckel in Insterburg zu richten.

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 21. Januar.

* [**Orden.**] Anläßlich des gestrigen Krönungs- und Ordensfestes haben aus unserer Stadt bekommen: Herr Landgerichts-Präsident Philler den rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife, den rothen Adler-Orden 4. Klasse erhielten die Herren Steuerrath Körbin und Stadtforstrath Kuntze. Mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen wurden dekorirt der Briefträger Bartz und der Bahnwärter Pusch in Wärterbude 32 bei Elbing.

* [**Theater.**] Die Compagnie-Arbeit der Herren Moser und Schönthan, das Lustspiel „Unsere Frauen" ist hier wiederholt über die Bretter gegangen, irren wir nicht zuerst unter der Direction Schöneck. Die Besetzung war bei der gestrigen Aufführung eine recht gute. Sehr leicht Anlaß zum Outriren giebt die Rolle des Pfeffermann, den s. Z. hier Herr Böttger spielte. Herr Director Hannemann mit seiner ungekünstelten Komik war als Pfeffermann ganz vortrefflich; er trat niemals, selbst nicht als „Herr Geheimrath", aus dem Rahmen heraus. Die übrigen Mitwirkenden trugen zum Gelingen redlich bei und halfen eine Vorstellung schaffen, die das sehr zahlreiche Publikum in hohem Grade befriedigte und zu lebhaftem Beifall veranlaßte.

* [**Unsere beliebte Soubrette, Frl. Teves**] hat morgen (Dienstag) ihr Benefiz und zu demselben die hier im vorigen Jahre mit großem Lacherfolge gegebene Treptow'sche Posse „Jägerliebchen" gewählt, in welchem bekanntlich den in der Komik leuchtenden „Stars" unserer Stadttheatergesellschaft hervorragend Gelegenheit gegeben ist, zu glänzen, nämlich Frl. Teves und Herrn Direktor Hannemann. Diese heiter lachenden Planeten an unserem Kunsthimmel haben natürlich auch ihre Satelliten, deren Mitwirkung bei besagtem Benefiz noch helleren Glanz ausstrahlen wird auf den l'etoile du soir, weshalb wir im Interesse eines viel beschäftigten beliebten Mitgliedes unserer Bühne ein »crowding house«wünschen. „Sehen heißt Glauben!"

* [**Als eine große Unsitte**] muß es bezeichnet werden, kleinere Kinder mit in's Theater zu nehmen. Es ist hier in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß die Vorstellung durch kleine Kinder, die sich in den oberen Regionen befanden, gestört wurde, so daß das Publikum hierüber mit Recht entrüstet ist. Die Direction könnte doch sehr leicht Abhülfe schaffen.

* [**In der Marienkirche**] machte sich nach dem Umbau besonders im Winter bei zahlreich versammelter Gemeinde ein sehr lästiger Zug bemerkbar, der aus der durch den Hochaltar von der Hauptkirche abgeschlossenen Kapelle kam. Diesem Uebelstande ist nun dadurch abgeholfen, daß eine Bretterwand in schöner Täfelung am Anfange der Kapelle, etwa 1½ Meter hinter dem Hochaltar, gezogen ist, die bis zur Höhe des großen Crucifixes reicht, welches dort seit alters her aufgestellt ist. Die Verbindung wird durch eine Glasthüre vermittelt, welche sich an der linken Seite der Wand befindet.

* [**Landwirthschaftliche Berufs-Genossenschaft.**] Aus dem Betriebsjahre 1888 sind Unfälle bei den in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeitern, insoweit dieselben zu dem Sektionsbezirk des Stadtkreises Elbing gehören, nicht zu verzeichnen. Ebensowenig sollen, wie wir hören, während desselben Zeitraumes Entschädigungen auf Grund des Reichs-Unfallversicherungsgesetzes innerhalb des gedachten Sektionsbezirks bezahlt worden sein.

* [**Garnison.**] Bei den Mannschaften des in Danzig garnisonirenden 5. Infanterie-Regiments ging vor Kurzem das Gerücht von Mund zu Mund, das Regiment käme demnächst nach Elbing in Garnison. Wie das Gerücht, das natürlich nur ein leeres ist, entstanden, ist bis jetzt nicht aufgeklärt.

* [**Vom großen Loose**] ist der größte Theil nach Dirschau gefallen, 15,000 Mk. jedoch erhält der „Voss. Ztg." zufolge der Kriminalschutzmann Otto in Danzig auf seinen Antheil.

* [**Bezirks-Eisenbahnrath.**] Die Wahlperiode des bisherigen Bezirks-Eisenbahnraths bei der königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg ist abgelaufen. Die kaufmännischen Corporationen, landwirthschaftlichen und gewerblichen Centralvereine rc. haben daher in nächster Zeit Neuwahlen ihrer Delegirten zu vollziehen.

* [**Entgleisung.**] Gestern, Sonntag, Vormittag, wurde auf unserem Bahnhofe rangirt; in Folge falscher Weichenstellung entgleiste ein Güterwagen und sperrte beide Geleise. Wider Erwarten gelang es nach kaum 1 Stunde das eine Geleise frei zu machen, so daß die Personenzüge nach Verlauf dieser Zeit wieder die Strecke passiren konnten.

* [**Personalien.**] Die Gerichtsassessoren Arthur Schultz in Thorn und Franz Stadie in Allenstein sind zu Amtsrichtern, Ersterer bei dem Amtsgerichte in Neuenburg, Letzterer bei dem Amtsgerichte in Carthaus, ernannt worden. Die Wiederwahl des Bürgermeisters Otto Reimann zum Bürgermeister der Stadt Riesenburg auf eine weitere Wahlperiode ist bestätigt. Der Gerichtsvollzieher Würfel bei dem Amtsgerichte in Schöneck ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht zu Pr. Stargardt und der Gerichtsdiener und Gefangenaufseher Ducki bei dem Amtsgerichte in Vandsburg als Gefangenaufseher an das Justizgefängniß in Graudenz versetzt worden. Die durch die Versetzung des Försters Thiele erledigte Försterstelle zu Mühlheide in der Oberförsterei Schloppe ist vom 1. Februar ab dem Förster Borkenhagen, bisher in der Oberförsterei Bülowsheide, definitiv übertragen. Die durch die Pensionirung des Försters Döring erledigte Försterstelle zu Wildungen in der Oberförsterei Zanderbrück ist vom 1. Februar ab dem Förster Thiele, bisher in der Oberförsterei Schloppe, definitiv übertragen. Dem Forstaufseher und Schreibgehülfen Deltow, bisher in der Oberförsterei Pflastermühl, ist unter Ernennung zum Förster die durch die Versetzung des Försters Borkenhagen erledigte Stelle zu Neuhütte in der Oberförsterei Bülowsheide vom 1. Februar d. J. ab definitiv übertragen. Der Gerichts-Assessor Dr. jur. von der Groeben in Lyck ist zum Landrath ernannt und demselben das Landrathsamt im Kreise Lyck übertragen worden.

* [**Die Zahl der Rechtsanwälte**] hat im Deutschen Reiche im Jahre 1888 ungefähr in demselben Maße zugenommen, wie in den Vorjahren. Es sind im Ganzen 454 Eintragungen in die Anwaltslisten deutscher Gerichte erfolgt, denen 292 Löschungen gegenüberstehen. Es ergiebt sich hieraus eine Zunahme um 162.

* [**Versicherung gegen Unfälle auf russischen Bahnen.**] Auf den russischen Grenzstationen Alexandrowo und Granica können sich nach einer Mittheilung der „Ostd. Pr." von Ende dieses Monats ab die Reisenden gegen Eisenbahnunfälle versichern.

* [**Der Hauptgewinn von 50,000 Mark.**] In der Ziehung der Schlesischen Gold- und Silberlotterie fiel auf Nr. 52987 in eine Dortmunder Kollekte.

* [**Von der Veröffentlichung einer Taxe für homöopathische Mittel,**] die bereits ausgearbeitet war, ist, wie die Apotheker-Zeitung mittheilt, Seitens der obersten Behörde Abstand genommen worden.

* [**Warnung für Auswanderer.**] In Mestre bei Venedig kamen in furchtbarem Zustande 500 aus Brasilien zurückkehrende deutsche Auswanderer an, welche gewissenlosen Auswanderungsagenten zum Opfer gefallen sind.

* [**Uebersicht der Witterung.**] Ein tiefes Minimum unter 732 mm liegt über Nordskandinavien, Wind und Wetter über ganz Nord- und Mitteleuropa beherrschend und über Nordwesteuropa vielfach stürmische Luftbewegung hervorrufend. Ueber Centraleuropa ist bei trüber, stellenweise regnerischer Witterung die Temperatur erheblich gestiegen. In Norddeutschland ist Thauwetter eingetreten, dagegen im südlichen Deutschland dauert der Frost noch unverändert fort.

* [**Weichsel und Nogat.**] Das preußische Herrenhaus hatte in der vorigen Session bei Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Regulirung der Stromverhältnisse in der Weichsel und Nogat, beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, zur größeren Sicherung der Nogatniederung die Regulirung der Nogat in Erwägung zu ziehen, bei welcher eine Verminderung des durch die Nogat dem frischen Haff zuzuführenden Wassers vermieden wird. Wie die Staatsregierung in der Uebersicht über ihre Entschließungen zu den Beschlüssen des Herrenhauses in der Session 1888 mittheilt; hat dieselbe in Folge dieses Beschlusses zunächst die königliche Akademie des Bauwesens zur gutachtlichen Aeußerung darüber aufgefordert, 1. ob mit Rücksicht auf die in der Landesvertretung erhobenen Bedenken und auf die Erfahrungen, welche bei dem ungünstigen Verlaufe des im Jahre 1888 eingetretenen Hochwassers, sowie überhaupt Erstattung des Gutachtens vom 28. Mai 1881 gemacht sind, eine entsprechende Abänderung des letzteren geboten erscheint, und ob insbesondere die Nogat bei ihrer Abzweigung überhaupt oder doch zeitweise bei Hochwasser gesperrt werden kann, ohne daß dadurch eine Gefährdung des Pillauer Hafens eintritt, 2. ob die Fortschritte, welche auf dem Gebiete der Technik in neuerer Zeit gemacht sind, es ermöglichen würden, auch ohne die Spülkraft des Nogatwassers den Pillauer Hafeneingang anderweit durch künstliche Mittel dauernd und ohne zu große Belästigung der Schifffahrt in der erforderlichen Tiefe offen zu halten, 3. ob der Absperrung der Nogat, abgesehen von dem befürchteten nachtheiligen Einflusse auf den Pillauer Hafen, noch anderweite Bedenken entgegenstehen, und ob dessen ungeachtet die Ausführung dieses Projects sich empfehlen würde, weil die davon zu erwartenden Vortheile von vorwiegender Bedeutung sind, 4. ob und event. welche Maßregeln zur Abwendung von Ueberschwemmungsgefahren bis zu dem Zeitpunkte angeordnet werden müssen, wo die Nogat event. abzusperren sein würde. — Die Abgabe dieser gutachtlichen Aeußerungen steht noch aus.

* [**Glätte.**] In Folge der kolossalen Glätte in unseren Straßen sind am Sonnabend und auch Sonntag mehrere Personen zu Fall gekommen. Eine der allergefährlichsten Passagen war die vor unserem Theater.

* [**Prügelei.**] Zwischen einer sehr erregten Hauseigenthümerin und einem Arbeiter kam es gestern Nachmittag mehrfach zum Streit und schließlich zur Prügelei, wobei Erstere aber den Kürzeren zog und nicht unbedeutende Contusionen im Gesicht erhielt. Der Vorfall spielte sich auf dem Fischervorberg ab.

* [**Eine vielfach vorbestrafte Observatin**] wurde am Sonnabend Nachmittag dabei abgefaßt, als dieselbe ein großes Umschlagetuch aus dem Geschäftslokal eines in der Königsbergerthorstraße wohnhaften Kaufmanns gestohlen hatte. Die Diebin wurde verhaftet. — In einem anderen Falle ist ein muthmaßlich gestohlener Kinder-Paletot für ein Mädchen von 7 bis 10 Jahren polizeilich beschlagnahmt.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 21. Januar.

An der Ueberfähre zu Zeyer erschien am 30. September v. J. als erster Wagen der des Besitzers Esau und als zweiter der von dem Knechte Anton Wobbe von hier geführte. Bei der Ankunft am diesseitigen Lande ordnete der Fuhrmann das Ausfahren an, will auch zum Besitzer Esau gesagt haben, zuerst zu fahren. Es fuhr indessen der Knecht Wobbe, der die Aeußerung des Fuhrmanns nicht gehört haben will, zuerst aus der Fähre. Hierbei wurde das Pferd des Esau aus der Fähre, sowie der Fährmann in die Nogat geworfen und Besitzer Esau vom Wagen aus zur Erde geschleudert, wobei derselbe eine Kopfverletzung erhielt. Der Fährmann, sowie das Pferd des Esau wurden gerettet. Es steht deshalb der Knecht Wobbe unter Anklage. Derselbe wird von der vorsätzlichen Sachbeschädigung freigesprochen, dagegen wegen fahrlässiger Körperverletzung, § 230 St.-G.-B., zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Glasergeselle Samuel Carl Müller von hier steht abermals unter Anklage und wird für überführt erachtet, am 3. August seinen leiblichen Vater gemißhandelt und vorsätzlich Sachen desselben beschädigt zu haben. Bereits dieserhalb vorbestraft, wird auf eine Strafe von 6 Monaten Gefängniß und sofortige Verhaftung erkannt.

Jagd, Sport und Spiel.

* **Heydekrug,** 18. Jan. In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. sind in der Ibenhorster Forst 2 Elche von Wilddieben erlegt. Das eine der beiden Thiere (es soll ein Gewicht von 12 Centner gehabt haben) ist im Walde liegen geblieben; das andere scheint mit einem Schlitten fortgeschafft zu sein, dessen Spur aber nur bis zum Skirwithstrome verfolgt werden konnte. Alle weiteren Recherchen sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben. (M. Dpfb.)

Kunst und Literatur.

* Die berühmte Sängerin Ilma Murska, welche unter der Bezeichnung „die kroatische Nachtigall" einen Weltruf genossen und insbesondere in Wien Triumphe gefeiert hat, ist — im tiefsten Elend aus Amerika zurückgekehrt — in München plötzlich gestorben. Ihre Tochter hat sich aus Gram über den Tod der Mutter vergiftet.

* Die Nachricht von einer Vorstellung für Schüler im Königlichen Theater zu Berlin zur Feier des Kaisers-Geburtstages, zu welcher je zwei Schüler jeder dortigen Schule freien Eintritt erhalten sollten, bestätigt sich nach einer Berliner Correspondenz nicht.

* **Köln,** 20. Jan. Der hiesige Männergesangverein hat eine Sängerfahrt nach Rom für den Monat April geplant.

* Wie verlautet, hat Kaiser Wilhelm durch das Hofmarschallamt die Nachricht nach Görlitz gelangen lassen, daß er dem 10. schlesischen Musikfeste, welches am 2., 3. und 4. Juni daselbst stattfindet, beizuwohnen gedenke.

* Dem Vernehmen nach wird die Vormittags-Generalprobe der „Götterdämmerung" in Anwesenheit des Kaisers am 25. d. M. um 11 Uhr im kgl. Opernhause zu Berlin stattfinden.

* **Bayreuth,** 19. Jan. Nach nunmehrigen Bestimmungen werden auch in diesem Jahre in der Zeit vom 21. Juli bis zum 18. August Bühnenfestspiele hierselbst stattfinden. Zur Aufführung gelangen „Parsifal", „Tristan und Isolde" und „Die Meistersinger".

Vermischtes.

— Der Kaiser hat dem Fräulein Hegewisch zu Kiel eine kostbare goldene Broche mit seinen Initialen und der Fürstenkrone verehrt. Fräulein Hegewisch, eine sehr bekannte Dame in Schleswig-Holstein, hat nämlich vor Kurzem ihre am Düsternbrooker Wege reizend gelegene Villa nebst großem Garten der Universität zum Bau eines Kunstmuseums geschenkt.

— Am 25. Januar veranstaltet die deutsche Kolonialgesellschaft einen Abschiedskommers zu Ehren des demnächst von hier scheidenden Hauptmanns Wißmann im großen Saale des Architektenhauses.

— Vergiftung aus Fahrlässigkeit. Ein Apothekergehilfe in Pankow bei Berlin, welcher den Tod eines Kindes durch seine unselige Verwechselung des Medikamentes — er hatte statt Colomel Morphium an die von ihm bereitete Medizin gethan — herbeigeführt, ist seit jenem Unglückstage spurlos verschwunden. Nachdem er seinen Irrthum bemerkt, war er in wahnsinnigster Hast zu den Eltern des kranken Kindes gestürzt. Als er dort den Ausspruch des gerade anwesenden Arztes hörte, daß der kleine Patient unrettbar verloren sei, stürzte er fort und ist seitdem nicht mehr gesehen worden.

* **London,** 18. Jan. Nach weiteren Nachrichten über das Grubenunglück bei Hyde sind bis jetzt 14 Leichen zu Tage gefördert worden. Man fürchtet, daß noch weitere Personen bei der Explosion den Tod gefunden haben.

* **Potsdam.** In das hiesige Gerichtsgefängniß wurde der 28jährige Maler eingeliefert, welcher vor Weihnachten in Rathenow seine 22jährige bildschöne Frau um 30 Pfennige, die sie nach seiner Ansicht zu viel ausgegeben, ermordete, sich dann mit dem 1¼ Jahre alten Kinde neben der Leiche ins Bett gelegt und sich am Morgen zu entleiben versucht hat. Als die Thür zur Wohnung gewaltsam geöffnet wurde, fand man auf dem Tisch den Weihnachtsbaum stehen, welchen die Eheleute angefangen hatten, auszuputzen.

— Mit dem Tode des Großmeisters Professor Herrig ist über die Loge Royal York und ihre Tochterlogen eine vierwöchentliche Trauerzeit hereingebrochen. Während derselben ruhen alle Arbeiten; alsdann findet eine Trauerloge für den entschlafenen Großmeister statt. Herrig gehörte zu den Vertrauten Kaiser Friedrichs in Logensachen. Auch Kaiser Wilhelm II. war ihm sehr wohlwollend entgegengetreten, als er nach altem Brauch mit den anderen Berliner Großmeistern zusammen die Verzeichnisse der Mitglieder überreichte. Prinz Wilhelm von Baden, der nahe Verwandte des Kaisers, ist Ehren-Großmeister von Royal York, und der Kronprinz von Schweden Landes-Großmeister. Unter der Großmeisterschaft Herrig's hob die Loge die Beschränkung der Mitgliederschaft auf das christliche Bekenntniß auf. Zur Wahl seines Nachfolgers entsenden sämmtliche Töchterlogen Abgeordnete nach Berlin. Auf Herrig hatten sich zahlreiche Ehren gehäuft. Er war Ehrenmitglied der großen Loge von Hamburg, der Großloge von Ungarn, der großen Loge von Schlesien, von Braunschweig und zahlreichen Einzellogen bis nach Straßburg, Mühlhausen und Schlettstadt im Elsaß, Metz, Frankfurt a. M., Hannover u. s. w. Es gab wohl keine altberühmte Loge, die ihn nicht zum Ehrenmitglied zählte.

Telegraphische Depeschen.

London, 21. Januar. Nach einer Meldung aus Auckhland vom 20. Jannar ist das Kanonenboot „Eber" aus Samoa dort eingetroffen und hat berichtet, daß keine weiteren Kämpfe stattgefunden hätten. Eine Feuersbrunst zerstörte das deutsche Consulat und zwei benachbarte deutsche Waarenlager.

Washington, 21. Januar. Bayard erhielt aus Apia eine Nachricht, daß ein von Deutschen verhafteter Amerikaner sofort in Freiheit gesetzt worden sei. Die letzten im auswärtigen Amte angelangten Nachrichten aus Samoa besagen, daß dort alles ruhig sei.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 21. Januar, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Ruhig. Cours vom	19./1.	21./1.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	100,10	100,10
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe .	101,40	101,40
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	101,70	101,70
Oesterreichische Goldrente	94,50	94,20
4 pCt. Ungarische Goldrente . . .	85,70	85,70
Russische Banknoten	217,10	216,80
Oesterreichische Banknoten	169,10	169,20
Deutsche Reichsanleihe	108,80	108,80
4 pCt. preußische Consols	108,40	108,30
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	95,20	95,20
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	113,60	113,60

Produkten-Börse.

Cours vom	19./1.	21./1.
Weizen Januar	198,75	198,70
April-Mai	199,50	199,50
Roggen still.		
Januar	155,70	155,70
Mai-Juni	156,—	156,20
Petroleum loco	25,—	25,—
Rüböl Januar	60,—	60,50
April-Mai	59,—	59,—
Spiritus 70er loco	33,90	34,10

Königsberg, 21. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: matt.

Zufuhr: 50,000 Liter.

Loco contingentirt	53,— ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	33,50 „	Geld.
Januar contingentirt	53,— „	Brief.
Januar nicht contingentirt . . .	33,50 „	Brief.

Danzig, den 19. Januar.

Weizen: Fest. 500 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 161,— ℳ, hellbunt inländ. 178 ℳ, hochbunt und glasig inländisch 186,— ℳ Termine April-Mai 126 pfd. zum Transit 142,50 ℳ, Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 145,50 ℳ

Roggen: Unveränd. Inländ. 139 ℳ, russ. oder poln. zum Transit 188 ℳ, pr. April-Mai 120 pfd. zum Transit 94,00 ℳ.

Gerste: Loco große inländisch 112 ℳ, loco kleine inl. — ℳ.

Hafer: Loco inl. 118 ℳ **Erbsen:** Loco inländ. — ℳ

Spiritus loco pro 10,000 Liter pCt. contingentirter 51,50 ℳ, nicht contingentirter 32,00 ℳ

Butter-Bericht

von Gust. Schultze & Sohn. Berlin (C.), 19. Januar. Gertraudten-Straße 22.

Trotzdem der Consum, wie stets um diese Zeit, äußerst schwach blieb, waren die Zufuhren von Hofbutter nur klein und Preise unverändert. Von Landbutter trafen dagegen größere Sendungen ein und obwohl die Preise wesentlich ermäßigt wurden, blieb der größte Theil unverkauft.

Amtliche Notirungen

der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Commission. Wochen-Durchschnitts-Preise. — Hiesige Verkaufs-Preise nach Usance.

Hof- u. Genossenschafts-Butter	Ia.	p. 50 Ko.	ℳ	113-117
	IIa.	„	„	110—112
Landbutter:	Preußische	„	„	90— 95
„	Netzbrücher	„	„	90— 95
„	Pommersche	„	„	90— 93
„	Polnische	„	„	90—95
„	Bayrische Senn-	„	„	100—105
„	Bayrische Land-	„	„	80— 85
„	Schlesische	„	„	85— 90
„	Galizische	„	„	70— 72
„	Margarine	„	„	40 - 65

Tendenz: Bei ruhigem Geschäft konnten sich Preise für Hofbutter behaupten, während die bisherigen hohen Preise für Landbutter sich wesentlich abschwächten.

Königsberger Productenbörse.

	18. Jan. R.-Mk.	19. Jan. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd. .	177,25	176,50	unverändert.
Roggen, 120 Pfd. . . .	134,00	133,00	do.
Gerste, 107/8 Pfd. . . .	112,50	112,00	flau.
Hafer, feiner	115,00	115,00	unverändert.
Erbsen, weiße Koch- . . .	128,00	128,00	flau
Bohnen, trockene	120,00	120,00	unverändert.
Wicken, trockene	102,75	105,00	fest.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 19. Januar. Kornzucker excl von 96 % Rendement —,—, Kornzucker excl., von 92 % Rendement 18,10, Kornzucker excl. 88% Rendem. 17,30. Kornzucker excl. von 75% Rendement 14,50 ℳ Stetig. — Gem. Raffinade mit Faß 28,25. — Melis I. mit Faß 26,75.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 21. Januar, Nachmittags 3 Uhr.

	29	
Sehr trocken		9
Beständig		6
Schön Wetter		3
Veränderlich	28	
Regen und Wind		9
Viel Regen		6
Sturm		3

21. Januar. 19. Januar.

Wind: N. 2 Gr. Wärme.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 21. Januar.

Geburten: Arbeiter Gottfr. Joh. Helbing 1 T. — Factor Wilh. Gruhn 1 S. — Schuhmacher Friedr. Kristans 1 T. — Klempner August Lebbin 1 S.

Sterbefälle: Arbeiter Friedrich Sommerfeld 1 S. todtgeb. — Arbeiter Hermann Eichler S. 5 M. — Fischer Johann Gottfr. Lemke 70 J. — Hotelbesitzer Johann Gottfr. Klatt 58 J. — Frau Geschäftsvermittler Minna Levinsohn, geb. Hammerstein, 58 J.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Morgens 8½ Uhr verschied nach kurzem Leiden mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Bruder und Schwager

der **Hotelbesitzer**

Johann Gottfried Klatt

in seinem vollendeten 58. Lebensjahre.

Dieses zeigen allen Bekannten tiefbetrübt an

Elbing, 21. Januar 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Florentine Klatt, als Gattin.
Hedwig Klatt,
Hilmar Klatt, } Kinder.
Anna Klatt,

Die Beerdigung findet am Donnerstag Vormittags 10 Uhr vom Trauerhause aus statt.

(Statt besonderer Meldung.)

Am Sonnabend, den 19. d. Mts., früh 3¾ Uhr, starb sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann und unser guter Vater, der Fischer **Gottfried Lemke** im 71. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das Begräbniß findet Donnerstag den 24., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Fischer-Vorberg 35, aus statt.

Stadttheater in Elbing.

Dienstag, den 22. Januar cr.:

Benefiz

für Fräulein **Paula Tewes.**

Letzte Abonnements-Vorstellung!

Jägerliebchen.

Posse mit Gesang von L. Treptow.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 22. Januar cr.:

Vortrag

des Herrn **Hof-Schauspieler**

Franz Gottscheid

über: **„Die Schauspielkunst und die Schauspieler."**

Der landw. Verein Elbing C.

versammelt sich **Dienstag, d. 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** in Trunz, im Gasthause des Herrn **Kuhn.**

Der Vorstand.

Schwaan-Wittenfelde.

Städt. Höhere Töchterschule u. Lehrerinnenseminar.

Zur **Feier des Geburtsfestes unseres erhabenen Landesherrn, des deutschen Kaisers und Königs von Preußen, Wilhelms II.,** findet am

Sonnabend, den 26. Januar, Morgens 9 Uhr,

in der Aula der Anstalt ein Festaktus (Gesang, Deklamation, Festrede und Reigen der beiden Turnabtheilungen) statt, zu welchem ich die verehrten Eltern und Angehörigen unserer Schülerinnen, soweit der verfügbare Raum es gestattet, hiermit ganz ergebenst einlade.

Director **Dr. Witte.**

Gelegenheitsgedichte,

ernst und heiter, **Lieder** zu vorhandenen Melodien, **Hochzeits-Carmen, Tischreden u. s. w.** poetisch, schwungvoll, humoristisch, werden auf Bestellung zu jeder Zeit und in kürzester Frist (in **einer Stunde** zu haben) angefertigt. Nach auswärts brieflich oder auf telegr. Bestellung. Adresse: **„Autor"**, Exped. der „Altpr. Zeitung", Elbing.

Alter Markt Nr. 57

2 Treppen sind 3 gr. eleg. Zimmer, möbl. auch unmöbl., mit auch ohne Pension, von gleich oder auch von später, auf Wunsch auch auf mehrere Jahre, zu vermiethen.

Gerh. Reimer.

Elbinger Kirchenchor.

Generalprobe zu „Faust",

Dienstag, den 22. Januar, Abends 7 Uhr, in der Bürger-Ressource.

Entree 1 Mark.

Theodor Carstenn.



Achtung auf Schutzmarke „Globus".

Es liegt in Jedermanns eigenem Interesse, der meine anerkannt vorzügliche

Metall-Putzpomade

in großen Dosen à 10 Pf. benutzen will beim Einkauf auf die jeder Dose aufgedruckte **Schutzmarke „Globus"** zu achten. Vorräthig in den meisten Geschäften.

Fritz Schulz jun., Leipzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Elbing Band II. Blatt 145 auf den Namen des Milchhändler **Theodor Ventzki,** in gütergemeinschaftlicher Ehe lebend mit **Marie,** geb. **Perkowski,** eingetragene, in Elbing, Holländerstraße Nr. 3 belegene Grundstück Elbing XV. Nr. 39

am 9. April 1889, Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Grundstück ist weder zur Grundsteuer noch Gebäudesteuer veranlagt. Der Nutzungswerth der neu erbauten Gebäude ist auf 849 Mark abgeschätzt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 12. April 1889, Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12, verkündet werden.

Elbing, den 17. Januar 1889.

Königl. Amtsgericht.

Bandwurm

mit Kopf und sonstige Eingeweidewürmer beseitigt **Richard Mohrmann, Berlin, Lindenstraße 12.** (Auch brieflich.) Brochüre „Quälgeister" gegen 50 Pfennige in Briefmarken.

Deutschen Porter,

1. Qualität,

vollmundig und nahrhaft, empfiehlt angelegentlichst, auch für Reconvalescente. Wiederverkäufern gewähre ich Rabatt.

S. Ochs.

Ein Wort an Alle,

welche **Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch** oder **Russisch** wirklich **sprechen** lernen wollen. **Gratis** und **franco** zu beziehen durch die **Rosenthal**'sche Verlagshandlung in **Leipzig.**

Bekanntmachung.

Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirection als unbestellbar:

Einschreibebriefe: an Stein in Eutin, aufgegeben am 23. 8. 88 in Danzig; an Frl. Veronika v. Grywald in Posen, aufgegeben am 17. 10. 88 in Pr. Stargard; an Cohn in Berlin, aufgegeben am 12. 10. 88 in Danzig; an J. Karpinski in Lissewo, aufgegeben am 22. 8. 88 in Mocker; an Rentier von Skribinski in Wernigerode, aufgegeben am 22. 9. 88 in Thorn.

Postanweisungen: an Gutsbesitzer Krekel in Neuteicher-Niederfeld bei Neuteich über 3 M., aufgegeben am 13. 11. 88 in Dirschau; an Eccas in Berlin über 3 M. 50 Pf., aufgegeben am 18. 8. 88 in Pr. Stargard; an Einwohner Labowski in Johannisdorf bei Schadewinkel über 30 M., aufgegeben am 15. 8. 88 in Marienwerder; an Joseph Wolinski in Lauenburg über 2 M., aufgegeben am 19. 10. 88 in Thorn.

Briefe mit Werthinhalt: an Meyer in Bad Nenndorf mit 10 M. Inhalt, aufgegeben am 13. 7. 88 in Danzig; an Görtz in Berlin mit 10 M. Inhalt, aufgegeben am 9. 7. 88 in Danzig; an Cohen in Berlin, enthaltend eine alte Taschenuhr, aufgegeben am 9. 10. 88 in Danzig; an Frl. Hortense de Goupy in Berlin mit 11 M., aufgegeben am 3. 10. 88 in Dt. Eylau; an die Westpr. Feuerversicherung in Marienwerder mit 4 M., aufgegeben am 7. 10. 88 in Gollub.

Die Absender der bezeichneten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die genannten Sendungen bezw. über die betreffenden Geldbeträge zum Besten der Postarmenkasse verfügt werden wird.

Danzig, den 15. Januar 1889.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.

Wagener.

J. J. H. Kuch

Büchsenmacher,

Elbing, Fleischerstr. 10,

empfiehlt

Jagd- und Scheiben-Gewehre

aller Systeme.

Lefaucheux- und **Centralfeuer-Doppelflinten** von 36 Mk. an. — **Drillinge, Pürsch- und Scheibenbüchsen.** — **Flobert-, Warnant-** und **Remington-Teschings.** — **Revolver, Terzerole** und **Pistolen.**

Größtes leistungsfähigstes Lager der Provinz!

---

450 Pfd. Gänsefedern,

wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich noch abzugeben und versende Postpackete

9 Pfd. Netto à Mk. 1,40 pro Pfund

gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller, Stolp i. Pomm.

Nur Zollgewicht. **Für 1889** **Nur Zollgewicht.**

sind sämmtliche neuen

Strickbaumwollen, Estremadura, Vigogne,

zu Original-Fabrikpreisen in wie bekannt nur besten Qualitäten eingetroffen.

Vigogne Peruviana,
nur bestes Fabrikat, weich u. haltbar, ½ Zollpf. **0,68,** Lage 1/10 **0,14.**

Vigogne II. Qualität,
½ Zollpf. **0,60.**

Vigogne III. ½ Zollpf. **0,58.**

Blaue Baumwolle,
echt Indigo blau,

Braune Baumwolle, dopp. gefärbt, ½ Zollpf. **0,63** an, Lage **0,09.**

Ponceau Strickbaumwolle, ½ Zollpf. **0,88,** Lage **0,09.**

Einfarbige, melirte gezwirnte Baumwollen, ½ Zollpf. **0,78** an, Lage **0,08** an.

Neueste Costümfarben in **Estremadura,** couleurt, ½ Zollpfund **1,20,** Lage **0,25.**

8fach Doppelgarn,
beste existirende Baumwolle, nur neue moderne Farben u. schwarz, ½ Zollpfund **1,45** an, Lage **0,30.**

Neueste Flammen- und jaspé-Strick-Baumwollen, Lage **0,22** an.

Ankergarn, prima, große Knäule 20 Gramm,

Nr. 30	40	50	60
0,13	**15**	**18**	**21**

Monogramms	Schablonenkasten
0,15.	**0,25.**

Gelegenheitskauf!

500 Pfund deutsche Estremadura

wird nur ½ Pfd. verkauft.

Nr.	2	3	4	5	6
½ Zollpf.	84,	87,	92,	98,	1,05

Nr.	7	8	9
½ Zollpf.	1,08,	1,15,	1,23.

Weiße deutsche Baumwolle,
½ Zollpfund **0,63,** Lage **0,07.**

Ungebleichte Baumwolle,
½ Zollpfund **0,55,** Lage **0,06.**

Rockbaumwolle,

gebleicht	ungebleicht
Zollpfund **1,30**	Zollpfund **1,15**

couleurt Zollpfund **1,55.**

Estremadura
von **C. A. Tetzner & Sohn** in Schweizerthal,
Nr. 4 ½ Zollpf. **1,08,**
Lage = 1/10 Zollpfund **0,23.**

Um unser Estremadura und Supra immer mehr zu vervollkommnen, haben wir eine besondere Manipulation angewendet, durch welche gebleichtes Garn beim Stricken leicht durch die Hände fließt und dasselbe sich ebenso angenehm wie ungebleicht verarbeiten läßt. — Da unser Garn vermöge des dazu verwendeten hochfeinen Rohstoffs elastisch und mathematisch gleich gesponnen und gezwirnt ist, so wird dessen Haltbarkeit unübertrefflich.

Jedes Paquet ist durch den Abdruck unserer Firma (welche seit 1810 besteht), sowie durch die Namen der Inhaber, Estremadura durch einen rothen, Supra einen roth und weißen Fitzfaden und durch unsere Fabrikmarke kenntlich.

Unser patentirtes Vigogne Peruviana hat den Vorzug, daß es haltbarer als Wollgarn ist, in der Wäsche nicht zurückgeht, und vermöge der dazu verwendeten feinen Wolle von der empfindlichsten Haut vertragen wird, auch bei warmer Witterung nicht reizt und im Winter angenehm erwärmt.

Schweizerthal bei Burgstädt in Sachsen.

C. A. Tetzner & Sohn.

Inhaber: **August Wilh. Kressner u. Karl & Emil Voigtländer-Tetzner**

älteste Fabrikanten in dieser Branche, ausgezeichnet auf den Ausstellungen zu Leipzig, Dresden, Berlin, Darmstadt, Paris, Stettin, Oporto, Chemnitz und Wien.

Bei der Weltausstellung in Wien wurden unsere Fabrikate durch die Verdienst-Medaille ausgezeichnet.

Ankergarn, crême und couleurt, Knäule 10 Gramm, Rolle **0,07.**

Gestickte Buchstaben,
Dtzd. Pr. **0,10.**

Feste Preise! **Th. Jacoby.** **Feste Preise!**

NB. **200 Kilo Reste vorjähriger Vigogne,** nur beste prima Waare, verkaufe **am Eingange meines Geschäftslokals** aus.

Dr. Spranger'sche

Heilsalbe

benimmt sofort **Hitze** und **Schmerzen** aller **Wunden** und **Beulen,** verhütet **wildes Fleisch,** zieht jedes **Geschwür** ohne **Erweichungsmittel** und ohne **zu schneiden** fast schmerzlos auf. **Heilt** in kürzester Zeit **böse Brust, Karfunkel,** veraltete **Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden** 2c. Bei **Husten, Stickhusten, Reißen, Kreuzschmerz, Gelenkrheumatismus** tritt sofort **Linderung** ein. Zu haben in **Elbing, Liebemühl** bei Osterode und **Reichenbach** bei Pr. Holland nur in den **Apotheken** à Schachtel 50 Pf.

Erbsen, weiße,

im Kochen unübertrefflich! **Pro Liter 15 Pfennig, im Scheffel billiger,** offerirt die **Packkammer für Col.-Waaren und Delicatessen** von

J. Belgard Nachf.,

Inh. **A. Prochnow,**

42 Alter Markt 42.

Pianinos für Studium u. Unterricht bes geeignet, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15–20 Mk. monatlich. Berlin, Dresdenerstrasse 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabrik.

Hermann Blasendorff,

Berlin, Osterode i./Pr.

übernimmt **Erdbohrungen** und **Brunnenbauten** für jede Tiefe und Leistungsfähigkeit, Lieferung und Montirung von **Pumpwerken** und **Wasserleitungen** jeder Art. Preislisten, Kostenanschläge gratis.

Vertreter:

Ingenieur **Adolf Kapischke, Osterode in Ostpr.**

Streut den Vögeln Futter!

C. Koch & Co.

SO., Berlin, Elisabethufer 42,

empfehlen **Pferde-, Vieh-, Hundescheeren,** thierärztl., landwirthschaftliche Instrumente, sowie ihre

Dampfschleiferei

für sämmtliche Scheeren u. Instrumente. Illustr. Preislisten franco u. gratis.

Asthma heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten. Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füsse kalt, an P. Weidhaas, Dresden, Reissigerstrasse 42. Auf Wunsch Besuch.

Hausirer hohe Provision!

Händler, die Land-Kundschaft besuchen, können von einem **Tuch-en gros-Hause** eine Karten-Muster-Collection **franco** erhalten, behufs Einzel-Verkauf an Private. Reichhaltige Auswahl. Offerten erbeten unter **A. C. 22** an **„Kosmos"** Berlin, Markgrafenstr. 100.

Ein verheir. Schmied,

welcher auch etwas **Schirrarbeit** versteht, findet zum 1. April d. J. Stellung in **Kuxen** bei Christburg.

Ein junges Mädchen

zum Erlernen der Schuhwaarenbranche wird gegen monatliche Vergütigung gesucht.

J. Willdorff Nachf.

Ein anst. u. freundl. **Mädchen,** welches sich zur Bedienung in der Gaststube eignet, findet zum 1. Februar Stellung. Bewerbungen sind unter **M. K. 10** an d. Exped. d. Ztg. einzureichen.

Eine junge fette Kuh

verkauft

Leistikow, Neuhof.

Ein möblirtes h. Zimmer ist zu vermiethen

Alter Markt 46, 2 Tr.

Feuilleton-Beilage der „Altpreußischen Zeitung.“

Elbing, den 23. Januar 1889.

Nachttypen aus dem Café Bauer.

Eine Skizze aus dem Leben der Weltstadt.

Von Hans Georg Löwe.

Wer Menschenkenntniß erwerben will, muß nothwendigerweise dorthin gehen, wo sich Menschen aufhalten — und das sind in erster Reihe die öffentlichen Lokale. Zu den hervorragendsten in dieser Beziehung gehört unstreitig das Café Bauer; es ist gewissermaßen der Sammelpunkt aller Fremden, welche der deutschen Metropole einen Besuch abstatten, und erhält dadurch ein eigenartig internationales Gepräge. Man begegnet hier den bezopften Söhnen des himmlischen Reiches und drückt in der nächsten Minute schon einem längst verschollenen Freunde aus Singapore die Hand; man hat Gelegenheit, die Fadheit einer strohblonden englischen Miß zu bekritteln, und freut sich über das Wiedersehen einer „alten“ Liebe. So manches Genrebild eines gottbegnadeten Künstlers verdankt dem Café Bauer seine Entstehung und das Eheglück so manchen jungen Paares datirt von einem Abend im Café Bauer zurück. Es verlohnt sich deßhalb wohl der Mühe, einen Blick in dieses weltstädtische „Allerwelts-Café“ zu thun. Der geehrte Leser wolle mich dahin begleiten und auch der schönen Leserin wird eine Schilderung daraus vielleicht nicht unwillkommen sein. . . .

Es ist 10 Uhr — aus den Theatern fluthet das Publikum in dichten Schaaren in die Restaurants und Café's. Wir gehen zu Bauer! hört man Viele sagen. Man hat noch Appetit auf eine Melone oder will mit einem „Schlummerpunsch“ sein Tagesbudget schließen. . .

Wir treten ein. Sechs Kellner verschiedensten Kalibers, der Zahlkellner an der Spitze, begrüßen uns devotest. „Guten Abend, Herr Doctor. Schaun's dort is noch a Platzl frei!“ ruft uns der adrette Schani entgegen. Er weiß, warum er es thut — fällt doch für ihn jedesmal ein Extra-Trinkgeld ab, von dem der Alles verschlingende Zahlkellner keine Ahnung hat. Ehe wir uns versehen, sind wir unseres Ueberziehers entledigt und auch Hut und Stock haben bereits zwei andere Trinkgeldbeflissene in Sicherheit gebracht. Er ist wirklich ein guter Platz, den uns „Schani“ angewiesen — man überblickt das ganze Café und auch von den Hereintretenden entgeht uns Niemand. Sehen wir uns doch ein Bischen um. Wer ist denn da von Bekannten und Unbekannten, von Stamm- und anderen Gästen? Ah, da sitzt er ja, der weißhaarige polnische Graf mit seiner bildschönen jugendlichen Tochter, mit der er fast allabendlich hierher kommt. Die hochgeborne „Punka“ studirt gerade die selbst mitgebrachte „Berliner Gerichts-Zeitung“ und amüsirt sich sichtlich über eine Drôlerie, welche der Gerichtssaal zum Schauplatz hat, während „Papa“ seinen obligaten Eierpunsch schlürft. Er ist Stammgast hier, der Herr Graf und nimmt auch stets denselben Platz ein auf der Ottomane, nicht weit von der Thür. . . Dort ist ja auch Baron X. von den Gardedragonern! Wie in Civil! — Was muß der Herr Lieutenant heute wohl vor haben, daß er seine schmucke, glänzende Uniform vertauscht mit dem farblosen pauveren Civil! — Er zahlt gerade seinen Café und zischelt dem „Fritz“ etwas ins Ohr. Wahrscheinlich hat er irgend ein nettes Rendez-vous oder so was Aehnliches. Er nimmt jetzt seinen Hut und geht . . . Ist denn sonst Niemand von Bekannten da? I, freilich, Frau Banquier Ypsilon, der es immer zieht. Sie hält sich jetzt wieder die Ohren zu — aber immer, immer sieht man sie auf diesem Platz vis à vis der Thür. Sie will gesehen werden. Eine schöne Frau ist sie ja noch und bewundert wegen ihres niedlichen Fußes. Sie ißt eben den 6. Pfannkuchen und hat vielleicht noch Appetit. Ihr Gatte lehnt neben ihr auf dem Divan. Er denkt vielleicht an den kommenden Ultimo und an seine „Braunen“ für den nächsten Corso. — „Guten Abend, Herr Professor! Wie kommen Sie denn hierher?“ Mit diesen Worten wird ein auffallend kleiner Herr begrüßt, dessen ausdrucksvolles Gesicht von einem spärlichen grauen Barte umrahmt ist, der sich von einem Ohre zum anderen mit Freilassung des Kinnes über den Hals hinzieht. Der kleine alte Herr hat die bekannte Flasche Cognac vor sich auf dem Tische stehen und „verdünnt“ sich damit offenbar das Wasser, das in 2, 3 Gläsern eben gebracht wurde. Er trinkt nur Cognac mit Wasser, sonst nichts. Künstler haben einmal ihre Eigenheiten und besonders berühmte Maler, denn der kleine Herr ist Professor Menzel. . . . . Da, da kommt so eben ein Herr herein, dem man den Provinzialen auf Schußweite ansieht. Er ist etwas sehr befangen — der blendende Lichtglanz, welcher sich in den Crystall-Kronleuchtern wiederspiegelt, irritirt ihn offenbar — er genirt sich. Wahrscheinlich ist er noch nie in einem so eleganten Local gewesen. Schüchtern setzt er sich an einen Tisch, unweit der Thür. „Befehlen der Herr Baron Melange?“ tritt Schani fragend an ihn heran. „Giebt es denn keinen Café hier?“ lautet die Gegenfrage. „O ja, Melange ist ja auch Café — Sie befehlen wahrscheinlich einen Schwarzen!“ Der Herr nickt verlegen mit dem Kopfe. Er trinkt zwar keinen „schwarzen Café“, aber um sich nicht weiter zu blamiren, ist er zufrieden, was man ihm bringt. Nach zehn Minuten hat er das Lokal verlassen, ohne sich die berühmten Bilder angesehen zu haben, um deren Willen er doch eigentlich gekommen war.

. . . Wie herzhaft und laut sie lacht! Das junge, auffallend schöne Mädchen, mit dem anmuthigen Gesichtchen, das dort in der Ecke sitzt! Ist sie die Schwester, Cousine oder Braut des Herrn mit dem langen Schnurrbart, der neben ihr Platz genommen hat? Man kann es nicht recht herauskriegen. Allabendlich kann man es hier sehen, das selten schöne Paar — immer auf demselben Platz. Der dienstfertige „Schorsch“ reservirt gegen ein bescheidenes Douceur recht gern zwei Stühle. Wenn man doch erfahren könnte, wer sie sind! „Schorsch“ weiß es selber nicht; er nennt ihn nur Herr Baron . . .

Und der junge Mann dort in der auffallend reduzirten Toilette ist ein Student, ein armer Teufel, der seinen Paletot schon seit dem verflossenen Frühling im Leihamte hat, dessen einziges Vergnügen aber in dem allabendlichen Besuch des Café's besteht. — Er liebt nämlich eine junge Dame, die in Gesellschaft ihrer Eltern öfters hierherkommt. Die nöthige Courage fehlt ihm noch, sich den Herrschaften vorzustellen — aber er wird es schon thun, so versichert er nämlich. — Dort oben ist ja auch noch ein Saal! Geschwind also hinauf. Es ist schon finster oben, nur einige Flammen brennen, denn es ist spät. Ein junger Mann ist noch immer in die Zeitungen vertieft. Was will er Alles herauslesen aus all' den Blättern? Er sitzt schon seit Mittags 2 Uhr hier und hat seine „Schale schwarz“ noch nicht einmal bezahlt. Am Ende ist er obdachlos und will gar die Nacht hindurchlesen. „Werd' ihm das anstreichen!“ lächelt verschmitzt der Zahlkellner und dreht das Gas ab. Es wird dunkel, und wir entfernen uns. Nächstens kommen wir wieder — und dann Fortsetzung.

Im Seesturme.

Wir befanden uns auf der Reise von Canada nach Kingstown auf Jamaika und hatten unter fortwährend herrlichstem Wetter die Bermudas-Inseln in Sicht bekommen, so daß ungefähr die Hälfte der Reise vor uns lag. Wir begannen schon zu glauben, daß uns auch während der übrigen Fahrt ein freundlicher Stern lächeln würde, aber auch wir sollten, und zwar in furchtbarster Weise, das Meer in seinem Zorne kennen lernen. Als die Sonne eines Tages schon in das Meer hinabtauchen wollte, ließ uns der ängstliche Flug der Seeschwalben, welche in zahlreichen Schaaren die schwüle Luft durchkreuzten oder sich hier und da schüchtern auf die Spitzen der Felsen niedergelassen hatten, einen Seesturm befürchten. Und wirklich! — so sehr auch unsere bisherige Fahrt vom Glücke begünstigt schien, so sollte uns dieses jetzt den Rücken zukehren. Die seltsam zerklüfteten, vielgezackten Felsspitzen von Bermudas, welche noch lange, nachdem die Tageskönigin das Firmament verlassen, in ihrem strahlenden Glanze zu leuchten pflegen, hüllten sich plötzlich in schauerliches Dunkel, der linde Nord-Ost, welcher uns bisher so willfährig seinen schwellenden Hauch geliehen, steigerte sich zum wilden Orkane; in furchtbarer Brandung brachen sich die Wellen mit Ungestüm an den schwarzen, schauerlich übereinandergethürmten Felswänden, die hier und da gespensterhaft leuchtend aus den Fluthen emporragten, während das falbe, zerrissene Gewölk, durch welches bisweilen ein schwacher Strahl der sinkenden Sonne hindurchschimmerte, einem finsteren, unheilschwangeren Wolkenmeer Platz machte. Ich sah die Bilder Ossian's in schrecklich lebendiger Darstellung um mich her verbreitet; mit trüben Blicken auf die melancholisch finsteren Umrisse jener mächtigen Felsenriffe, um welche sich jetzt das unheimliche Gethier der grundlosen Tiefen gelagert zu haben schien und die in ihrem grauen Schatten über meine verlassene, verhängnißvolle Lage zu trauern schienen, horchte ich auf das kurze, gellende Heulen des Sturmes und die donnernde Brandung so vieler Gewässer, die sich mit wachsendem Ungestüm an die Felsen brachen und mein Herz erzittern machten. So glaubte ich in diesen empörten Elementen jene gräßlichen Scenen aus dem Bereiche der Hölle zu finden, mit denen Dante und Milton einst meine junge Phantasie erschütterten. Ein unbeschreibliches Gemisch von Angst und Hoffnung erfüllten meine Seele — meine Sinne waren betäubt von den überwältigenden Eindrücken des Schrecklichen und Erhabenen; eine gewisse Tiefheit, ein feierlicher Ernst war jetzt die herrschende Empfindung in meiner Brust. Wenn der hilflose, in seinem Physischen so sehr beschränkte Mensch die empörten Kräfte der Elemente gegen sich in Bewegung und ankämpfen sieht, was bleibt ihm da übrig, als der Gedanke an den allmächtigen, unmittelbaren Schutz des Vaters im Himmel, der ihn gewiß nicht ein zweckloses Spiel zufälliger Naturrevolutionen sein läßt, sondern wie ein liebender Vater sein Kind nur aus den Armen zu werfen scheint, damit es sich desto inniger an ihn anschmiege! —

Schon war es finstre Nacht ringsum; kein Sternbild schaute freundlich tröstend mit gewohntem Glanze auf mich herab, immer wüthender stürmten die gierigen Wellen an das machtlose Fahrzeug an, als wollten sie es im nächsten Augenblick mit sich in die finster gähnende Tiefe hinabreißen. In stiller Verzweiflung legte ich mich nieder auf das Verdeck und vergaß jetzt, alle Rettung aufgebend, daß, so mächtig die Wogen der See sind, und so furchtbar sie auch zischen und toben mögen, der, welcher im Him-

mel thront, doch mächtiger ist, als die Elemente, die er erschaffen und sich zu Unterthanen gemacht hat. Das Schiff bedurfte ja unserer Führung nicht, denn der Sturm war anhaltend gleichmäßig und wüthete jetzt beständig aus Nord-Nord-Ost; es behielt daher seinen geraden Lauf, die Wellen tapfer übersteigend, als wüßte es, daß unsere Fahrt noch nicht beendet, noch eine Rettung für uns möglich sei. Ich überließ mich den Qualen der äußersten Verzweiflung; schon wußte ich nichts mehr von Alle dem, was um und neben mir vorging —, ich fiel in eine tiefe Ohnmacht. Als ich aus derselben erwachte, sah ich mich unter lauter fremden, bärtigen Gesichtern an Bord eines Ostindienfahrers und erfuhr im nächsten Augenblicke von einem Bootsmanne, wie sein Capitain nach einer fortgesetzten Reihe von Kämpfen und neuen Gefahren uns in der peinlichen Romantik unserer Lage gesehen und an Bord genommen habe, um uns unserem Ziele zuzuführen. Eben war die freundliche Sonne wieder aus dem nächtlichen Meere heraufgestiegen und versprach, uns neu belebend, bei günstigem Winde eine glückliche Weiterfahrt. Aber der Capitain, dessen scharfes, von der tropischen Sonnengluth dunkel gebräuntes Gesicht den Ausdruck ungewöhnlicher Sorge und Unentschlossenheit zeigte, stand, das Fernrohr in der Hand, an dem Steuerruder und prüfte von Zeit zu Zeit den Horizont. Schon wollten wir in den sicheren Hafen von St. Georg einlaufen, als sich der furchtbare Orkan von Neuem erhob. Der Himmel umzog sich mit dickem Gewölk, die Sonne, welche vor Kurzem noch milde Strahlen der Hoffnung in mein geängstetes Herz gegossen, verfinsterte sich, das Brausen der Brandungen, das in diesem engen Felsenkessel von dem nahen Gestade tausendfach und mit desto grausigerem Getöse wiederhallte, machte von Neuem mein Herz erbeben. Der Orkan trieb uns mit gesteigerter Gewalt landwärts, wo uns das klippenstarrende Ufer den gänzlichen Untergang drohte. In schneller Aufeinanderfolge ertheilte der Capitain seine kräftigen Befehle; man zog die Segel ein; in epidemischer Verwirrung stürzte man aus den Hängematten auf das Verdeck; Alles lief wild durcheinander, man setzte die Boote aus und griff zu den Rudern, man sann mit fieberhafter Spannung auf möglichst schnelle Rettung. Noch einmal suchte der Capitain die offene See zu gewinnen, allein er konnte dem empörten Meere, das uns mit titanenhafter Macht den Klippen entgegenzuschleudern drohte, nicht länger widerstehen — in wenigen Augenblicken war unser Schicksal entschieden! Das leck gewordene Schiff fing an Wasser zu ziehen, wir waren dem Versinken nahe und fast rettungslos verloren. In das entsetzliche Brüllen des Sturmes, in das furchtbare Krachen des Donners, in das Knistern der schnell aufeinanderfolgenden Blitze und das Tosen der wildschäumenden Brandung mischte sich das Geschrei der Matrosen und der wenigen Passagiere unseres Seglers — es war eine entsetzliche Scene der Angst und der Verwirrung!

Meine Gelübde und Gebete schienen nicht erhört zu werden; der Himmel war zu dick mit Wolken umlagert, das Getöse der Wogen, das Dröhnen des Firmaments zu gewaltig, als daß die schwache Stimme eines Sterblichen hätte durchdringen können. Wir sprangen in die Boote und verließen das Schiff — wir waren gerettet! — Der Capitain, welcher als kühner, beherzter Weltumsegler schon zahllosen Todesgefahren getrotzt, wollte auch jetzt der Letzte sein; unser Leben war ihm wichtiger, als seines, wir sollten uns zuerst von dem Untergange retten. Schon hatte er das Tau ergriffen, um sich in das Boot herabzulassen, als ihm ein böser Geist, der Dämon des Mammons, den unseligen Gedanken einblies, noch einen Kasten mit Gold, den er unter'm Steuerbord verborgen hielt, zu holen. Er rief mir zu, einen Augenblick das Seil zu halten, womit das Boot an das Schiff befestigt war. Doch es war kein Augenblick zu verlieren; der wüthende Orkan mußte uns in der nächsten Secunde vom Schiffe losreißen und noch ehe mein warnender Ruf zu dem Ohre des Verwegenen dringen konnte, wälzte sich eine gewaltige Welle über unser Boot, zerriß das Seil und schleuderte uns mit Macht vom Schiffe fort. Vergebens boten wir alle unsere Kräfte auf, uns durch Rudern ihm wieder zu nähern — immer trieb uns das tobende Meer weiter und weiter dem Strande zu, während wir bei dem schnellen Zucken der Blitze das dem Verderben geweihte Schiff noch mit den Wellen kämpfen sahen. Da drang ein tiefer Hilferuf zu uns herüber — ein schwerer Sturz ins Meer — ein gellender Schrei — ein gurgelndes Aufzischen des Wassers: — der unglückliche Capitain hatte, nachdem er mit seinem Schatze an Bord des Schiffes zurückgeeilt war, in der dicken Finsterniß und von dem Sausen des Sturmes ganz betäubt das Tau erfaßt und sich an ihm herabgelassen, um von unseren Armen aufgefangen zu werden — aber er sprang in den unvermeidlichen Tod; das treulose Meer, das ihm so lange günstig und behilflich gewesen war, Reichthümer zu erwerben, hatte ihn jetzt in seinem unersättlichen Schlund begraben.

Wir irrten in unserem von Menschen überladenen Boote fast bis zum Sonnenuntergange auf den noch immer hochgehenden Wogen umher. Der Wind hatte allerdings an Stärke mehr und mehr nachgelassen, dafür aber plötzlich seine Richtung vollständig verändert, denn er wehte jetzt mit einem Male von den Bermudas-Inseln her und trieb uns, die wir keinen Bissen Brot und keinen Tropfen Trinkwasser an Bord hatten, immer weiter in den offenen Ocean hinaus. Da entdeckte Einer von uns eine dünne schwarze Rauchsäule hinter uns, gegen Nordosten, die sich bald näherte, selbstverständlich zu unser Aller größter Freude und bald tauchte denn auch der Dampfer selber auf, der seinen Cours ziemlich direkt auf uns zu nahm. Nicht lange dauerte es, so hatte man uns an Bord des Dampfers entdeckt, doch war es kein kleines Stück, uns Alle nach dem rettenden Schiff hinüber zu lootsen, da die See sich noch immer erregt zeigte, indessen ging Alles glücklich von Statten, obgleich es inzwischen vollständig Nacht geworden war. Der Dampfer kam von Europa und wollte glücklicher Weise ebenfalls Jamaika mit anlaufen, welches unsere kleine Reisegesellschaft auch nach einigen Tagen glücklich betreten konnte, allerdings noch tief erschüttert von dem zweimaligen Schiffbruch, den sie so kurz hinter einander erlitten hatten.

Bunte Chronik.

— Ein Scheidungsgrund. Ein Londoner Officier Mr. Lymend hat gegen seine Frau, eine 19jährige bildschöne Dame, die Scheidungsklage eingebracht, weil diese ihn am Neujahrstage mit der Meldung überraschte, daß sie im abgelaufenen Jahre bei Börsenspekulationen 25,000 Dollars gewonnen habe. Die Dame welche das Verfügungsrecht über ihre Mitgift erhalten, erkannte bald, daß die Gage ihres Gatten wie die Zinsen ihres Vermögens nicht zur Führung ihres eleganten Haushaltes ausreichten und begann durch Vermittelung eines Agenten an der Börse zu speculiren. Der Officier warf seiner Gattin die 25,000 Dollars, die sie ihm triumphirend überreichte, vor die Füße und erklärte, daß er unter keiner Bedingung mit einer Frau leben wolle, die so weit ihre „Weiblichkeit" vergessen.

— 225 Millionen Nähnadeln sind bei dem in Iserlohn kürzlich stattgehabten Brande der Schwanemeyer'schen Fabrik gänzlich durch das Feuer zerstört worden. Dieselben waren nicht versichert.

* **Annahütte** (Bayern), 16. Jan. Gestern brachte eine Fabrikarbeitersfrau ein lebendes Kind mit zwei normal ausgewachsenen Köpfen zur Welt, jedoch starb dasselbe bald nach der Geburt.

— Im Konak zu Belgrad darf der Name der Königin Natalie nicht mehr ausgesprochen werden und man ist eifrigst bemüht, Alles, was an den Aufenthalt und das Walten der schönen Frau erinnern könnte, zu entfernen und zu zerstören. Nachdem alle der Königin gehörenden Möbel und sonstigen Sachen nach Yalta fortgeschafft und die Oelgemälde, welche Natalie in dem malerischen serbischen Nationalcostüm darstellten, entfernt und — verbrannt worden sind, baut man jetzt selbst das Innere desjenigen Theiles des Konaks, welchen die Königin bewohnte, gänzlich um. Auch der jugendliche Kronprinz hat sich schon an das Leben ohne seine Mutter gewöhnt. Die ersten vierzehn Tage soll Prinz Alexander halb wahnsinnig in dem Verlangen nach seiner Mutter gewesen sein. Man habe ihm nicht nahe kommen können, ohne daß er in wilden Gefühlsausbrüchen der Sehnsucht nach der Königin Ausdruck gegeben hätte. Die sorgsame Pflege des Königs, welcher den Prinzen stets um sich hat, ließ ihn jedoch nach und nach ruhiger werden und das Bild der Königin in den Hintergrund treten. Wöchentlich einmal ist es dem Kronprinzen gestattet, an seine Mutter zu schreiben. Die Briefe adressirt er jedoch nicht selbst, sondern das wird vom Hofmarschallamt besorgt. Der König ist selbstverständlich sehr besorgt, dem Thronerben eine vorzügliche Erziehung angedeihen zu lassen. Es wurden für ihn ein englischer und ein deutscher Lehrer engagirt. Letzterer ist auch Lehrer in der Belgrader deutschen Schule. Auf die militärische Ausbildung wird gleichfalls große Sorgfalt verwendet. Ein tüchtiger Instructor steht dem jugendlichen Prinzen zur Seite, und damit er auch das Erlernte praktisch verwenden kann, hat ihm sein Vater eine Abtheilung Gardisten zur Verfügung gestellt. Die Räume, in welchen sich früher die schöne Serbenkönigin bewegte, hallen heute wieder von dröhnenden Soldatenschritten. Dort ist nämlich der Exercirsaal für den Kronprinzen hergerichtet worden.

— Es ist in weiteren Kreisen noch unbekannt, daß das Andenken an den Tod des Kaisers Wilhelm I. auch am gestirnten Himmel verewigt ist. In der Frühe des 9. März, wenige Stunden vor dem Heimgange des greisen Herrschers, entdeckte nämlich der Astronom Dr. J. Palisa zu Wien einen neuen Planetoiden, d. h. einen jener kleinen Planeten, welche in großer Zahl zwischen Mars und Jupiter um die Sonne kreisen. Er überließ die Benennung den Berliner Astronomen, und diese wählten, wie die „Magd. Ztg." schreibt, um eine Beziehung zu dem weltgeschichtlichen Ereignisse des 9. März zu erhalten, für den Himmelskörper den Namen „Atropos", d. h. den der dritten Parze aus der griechischen Götterlehre, welche den Lebensfaden abschneidet. Neben dieser sehr sinnigen Benennung führt der Planetoid, welcher übrigens nur die Helligkeit eines Sternes 12. Größe besitzt und daher nur in starken Fernrohren sichtbar ist, noch die wissenschaftliche Ordnungsnummer 237.

— Das trojanische Pferd im neunzehnten Jahrhundert. Vor einigen Wochen traf in einem kleinen französischen Städtchen an der Nordgrenze ein Carousselbesitzer mit einem glänzenden Reit-Caroussel ein. Alles war ordnungsmäßig gepackt und die Grenzwächter waren sehr geneigt, der Bitte des Besitzers, die Pferde recht schonend zu behandeln, da Alles neu lackirt sei, zu willfahren. Leider war, was dem Caroussel-Besitzer wahrscheinlich unbekannt war, kurz vorher ein alter Praktikus an dieses Zollamt versetzt worden. Dieser hielt es für geboten, sich die Pferde etwas genauer anzusehen, trotzdem der Besitzer auf schnelle Expedition drängte, um seine Bude im benachbarten Dorfe aufschlagen zu können. Das Resultat der Untersuchung war denn auch recht interessant; der Beamte fand an allen Pferden sehr künstlich eingefügte Bauchklappen, und als er diese entfernte, entquollen den Pferdebäuchen zwar keine griechischen Helden, aber doch tausende von Cigarren und Tabakpaketen, welche auf diese Weise über die Grenze geschafft werden sollten. Natürlich mußte die Dorfjugend für's Erste auf das Vergnügen, Caroussel zu reiten, verzichten.
